

# theologie aktuell

Die Zeitschrift der THEOLOGISCHEN KURSE.

KURS IN WIEN

FERNKURS

SPEZIALKURSE

THEMA

# Nov. 2015

Heft 02 / 31. Jg. 2015/16

im Fokus: Wie heute vom Schöpfer reden?

2x THEMA mit Karl-Josef KUSCHEL, Universität Tübingen  
 25. November 2015, 15.00 – 17.30 Uhr  
 „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“  
 Martin Bubers Herausforderung für Christentum und Judentum  
 25. November 2015, 18.30 – 21.00 Uhr  
 Kinder Abrahams. Konsequenzen für Juden, Christen und Muslime heute

THEMA-Spezial  
 4. Dezember 2015, 15.30 – 21.00 Uhr  
 Regina POLAK, MAS, Universität Wien  
 Die Zeichen der Zeit erkennen und im Licht des Evangeliums deuten  
 50 Jahre Gaudium et spes

THEMA-Spezial – Buchpräsentation  
 Dienstag, 12. Januar 2016, 18.30 – 20.30 Uhr  
 Wider den kirchlichen Narzissmus. Ein spirituell-politisches Plädoyer  
 Manfred SCHEUER und Michael BÜNKER im Gespräch

Impressum: theologie aktuell. Die Zeitung der THEOLOGISCHEN KURSE.

Medieninhaber: Erzdiözese Wien & Österreichische Bischofskonferenz, 1010, Wollzeile 2;

Herausgeber: Wiener Theologische Kurse & Institut Fernkurs für theologische Bildung

f.d.I.v.: Mag. Erhard Lesacher; alle 1010, Stephansplatz 3/3 Tel.: +43 1 51552-3703, office@theologiskurse.at;

Grundlegende Richtung:

Informationsorgan für TeilnehmerInnen, AbsolventInnen und FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE;

Fotos, wenn nicht anders angegeben: Benjamin Paul und privat;

Druck: Gröbner Druck, Oberwart;

P.b.b. Verlagspostamt: 1010 Wien; Erscheinungsort Wien; DVR: 0029874(012); GZ: 02Z033241 M



## Inhalt

Editorial	Seite 04
Jubiläumsveranstaltungen in Graz und St. Pölten	Seite 05
im Fokus:	Seite 08
Wie heute vom Schöpfer reden? Schöpfungsglaube im Gespräch mit heutiger Naturwissenschaft Hans KESSLER	
Buchempfehlungen	ab Seite 21
<b>KURS IN WIEN / FERNKURS</b>	ab Seite 24
Elisabeth PERNKOPF im Gespräch	
Personalia	ab Seite 26
<b>THEMA WIEN 15/16 »Im Anfang«</b>	Seite 28
<b>SPEZIALKURSE Wien</b>	ab Seite 29
Ostkirchen. Vielfalt und Reichtum	30
Bibelrunden leiten	32
Studienreise Pécs	34
<b>SPEZIALKURSE Österreich</b>	ab Seite 37
Ostern feiern. Liturgik kompakt (Linz)	38
Kirche der Armen (St. Pölten)	40
Bibel III. Die Bücher der Weisheit (Graz)	42
Lothar LENZ über das Jubiläumsfest in Wien	ab Seite 45
Rainer BUCHER über die Römische Bischofssynode	ab Seite 47
<b>THEMA Spezial: Wider den kirchlichen Narzissmus</b> Buchpräsentation mit Bischof Manfred SCHEUER	ab Seite 49

## Editorial



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Von 14. – 17.10.15 besuchte ich im Rahmen einer Studienreise mit KollegInnen aus der katholischen Erwachsenenbildung Vertreter verschiedener EU-institutionen in Brüssel. Wir trafen auf kompetente hochmotivierte und engagierte Persönlichkeiten. Zwei zentrale Eindrücke konnte ich gewinnen: Erwachsenenbildung wird in Brüssel fast ausschließlich als berufliche Fortbildung im Rahmen der Beschäftigungspolitik gesehen. Persönlichkeitsbildung tritt in den Hintergrund. Der zweite Punkt betrifft die EU selbst: Mehrfach haben wir den Satz gehört: „An der Flüchtlingsfrage wird sich die Zukunft der EU entscheiden.“ Durch die aktuellen Flüchtlingsströme ist das europäische Projekt in einem viel höherem Maß gefährdet als durch die Griechenland-/Eurokrise, in der es nur um buchhalterische Fragen gegangen sei. Wenn nun entlang der Nationalstaaten Zäune überlegt bzw. hochgezogen werden, verrät dies die Idee einer

### herausfordernde Vielfalt

europäischen Union und begräbt ein Friedensprojekt, für das es vor einigen Jahren sogar noch den Nobelpreis gegeben hatte. Der Wahlspruch der EU „In Vielfalt geeint“ wird zu einem „In Neid, Angst und Zwietracht getrennt“.

Mit der Bischofssynode für die Familie im Oktober 2015 ist die Vielfalt auch in der katholischen Kirche auf höchster Ebe-

ne unübersehbar angekommen. So stellte Papst Franziskus in seiner Abschlussansprache fest: Man habe „gesehen, dass das, was einem Bischof eines Kontinentes als normal erscheint, sich für den Bischof eines anderen Kontinentes als seltsam, beinahe wie ein Skandal herausstellen kann – beinahe!“ Und „was in einer Gesellschaft als Verletzung eines Rechtes angesehen wird, kann in einer anderen eine selbstverständliche und unantastbare Vorschrift sein“. Ja: „was für einige Gewissensfreiheit ist, kann für andere nur Verwirrung bedeuten.“ Einen Kurzkomentar zur Bischofssynode von Rainer Bucher lesen Sie auf Seite 47.

Im Fokus finden Sie diesmal „Wie heute vom Schöpfer reden? Schöpfungsglaube im Gespräch mit heutiger Naturwissenschaft“. Diese Frage beschäftigt uns auch am 27. Jänner 2016 bei THEMA 15/16 „Im Anfang“. Neu im Programm ist die Buchpräsentation „Wider den kirchlichen Narzissmus“: Der Autor, Bischof Manfred Scheuer, führt ein Gespräch mit Bischof Michael Bünker (12. Jänner 2016 – vgl. ab S. 49). Am 15. Jänner 2016 laden wir herzlich zum Festakt „75 Jahre THEOLOGISCHE KURSE“ in Graz mit Bischof Wilhelm Krautwaschl ein (S. 06). Ansonsten finden Sie Details zu spannenden Spezialkursen in ganz Österreich.

Über Ihr anhaltendes Interesse an unserer Arbeit freut sich

Ihr

Erhard Lesacher

THEOLOGISCHE  
KURSE



Festveranstaltungen

Jänner & Februar 2016

Jahre

**GRAZ, Freitag, 15. Jänner 2016, 17.00 – 19.00 Uhr**

## Festakt

### Die Bibel als Quelle christlicher Existenz und kirchlichen Lebens

Altes Testament & Neues Testament

- Impulse:
- Diözesanbischof Dr. Wilhelm KRAUTWASCHL, Diözese Graz-Seckau  
Biblische Lernorte. Wie kommt die Schrift ins Volk?
  - ao. Univ.-Prof. Dr. Josef PICHLER, Universität Graz  
Das Neue Testament als Quelle der Spiritualität (am Beispiel des Johannes-Evangeliums)
  - Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE  
„Sie ist nicht im Himmel“ (Dtn 30,13).  
Über die Lebensrelevanz der Heiligen Schrift

#### Resümee & Rückfragen:

- ao. Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Maria Elisabeth AIGNER, Universität Graz  
„Weil jede/r etwas zu sagen hat ...!“  
Inszenierte Entdeckungen im Bibliolog

Statements von AbsolventInnen

Moderation: Mag. Erhard Lesacher

**anschließend Buffet**

Ort: Bildungshaus Mariatrost  
8044 Graz, Kirchbergstraße 18

Teilnahme kostenlos! Wir bitten um Anmeldung bis spätestens 8. Jänner 2016.  
Tel. +43 1 51552-3703 (Sabine Scherbl) oder fernkurs@theologischekurse.at

**ST. PÖLTEN, Freitag, 19. Februar 2016, 17.00 – 19.00 Uhr**

## Festakt

### Ein Glaube des Herzens, des Kopfes und der Hände

Theologie der Spiritualität & Sozialethik

#### Impulse & Podiumsgespräch:

- Weihbischof Dr. Anton LEICHTFRIED,  
Diözese St. Pölten  
Theologie und Frömmigkeit
- MMag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Magdalena HOLZTRATTNER,  
Katholische Sozialakademie Österreichs  
Mystik und Politik

Statements von AbsolventInnen

Moderation: Mag. Erhard Lesacher

**anschließend Buffet**

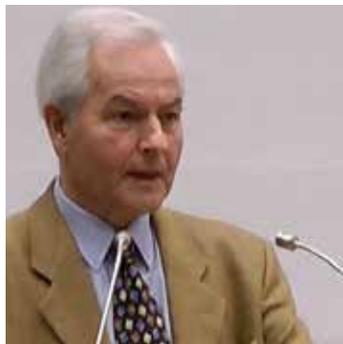
Ort: Bildungshaus St. Hippolyt  
3100 St. Pölten, Eybnerstraße 5

Teilnahme kostenlos! Wir bitten um Anmeldung bis spätestens 12. Februar 2016.  
Tel. +43 1 51552-3703 (Sabine Scherbl) oder fernkurs@theologischekurse.at

Hans KESSLER

## Wie heute vom Schöpfer reden?

### Schöpfungsglaube im Gespräch mit heutiger Naturwissenschaft<sup>1</sup>



Der Glaube an einen „Schöpfer“ und das Verständnis der Welt als „Schöpfung“ (der Dinge, Lebewesen und Menschen als „Geschöpfe“) ist grundlegend für Bibel und Christentum. Alles baut darauf auf. Doch just in diesem Grundlegenden gibt es verhängnisvolle Fehlverständnisse, die alles verstellen und blockieren.

Religiöse Fundamentalisten (sog. Kreationisten) missdeuten die Schöpfungstexte am Anfang der Bibel als naturwissenschaftliche Auskünfte und setzen ihre „creation science“ gegen die Evolutionslehre. Ihr Anspruch auf die alternative und allein richtige wissenschaftliche Naturerklärung empört Naturwissenschaftler mit Recht. Zumal unter Biologen formiert sich zum Teil erregter Widerstand. Vereinzelte Biologen gehen so weit, dass sie einem religiösen Fundamentalismus einen (religionsfeindlichen) *naturalistischen Fundamentalismus* entgegen setzen, der selbst Züge eines dogmatisch fixierten Glaubens hat. Sie treten aggressiv auf mit dem Anspruch, man müs-

se Atheist sein, wenn man die Evolution und die Biologie ernst nehme.

Die Evolution ist ein unbestreitbares Faktum. In der seriösen Wissenschaft ist nicht das Faktum Evolution kontrovers, kontrovers sind nur die unterschiedlichen Evolutionstheorien<sup>2</sup>. Evolution ist *ein* Grund-

#### Das Faktum Evolution zwingt weder zu Atheismus noch zu Theismus

merkmal aller Weltwirklichkeit. Aber Evolution ist nicht *das* Paradigma schlechthin, von dem her alles in der Welt der Natur und Kultur vollständig zu verstehen ist. Wo Evolution – weit über den naturwissenschaftlichen Geltungsbereich hinaus – zum Universalprinzip erhoben, also weltanschaulich überhöht wird zur Totaldeutung der Wirklichkeit, haben wir es mit einem pseudo-wissenschaftlichen Neo-Mythos zu tun.

Das Wissen um die Evolution und wissenschaftliche Weltbilder überhaupt sind weltanschaulich indifferent<sup>3</sup> und zwingen weder zu Atheismus noch zu Theismus. Gottesglaube und Materialismus sind alterna-

tive weltanschauliche Optionen und Selbst-Festlegungen, in keinem Fall aber wissenschaftliche Schlussfolgerungen.

#### Zum biblisch-christlichen Verständnis von Gott und von Schöpfung

Nach biblisch-christlicher Sicht ist das All nicht alles, da ist noch ‚etwas‘, das der Alltagserfahrung und dem wissenschaftlichen Zugriff entgeht: Ein „Ich bin da“ (Ex 3,14; Jes 52,6 u.ö.).

#### Wie Gott (nicht) gedacht werden darf

*Nicht* als ein übergroßes gegenständliches Wesen (an das man stößt und das einen deswegen verdrängt oder beengt), nicht bloß im Jenseits sitzend, von der Welt getrennt (also durch sie begrenzt und gar nicht Gott). Auch *nicht* als eine weitere Dimension zusätzlich zu den 4 (oder zu den von Superstringtheoretikern postulierten 11) Dimensionen der Weltwirklichkeit. *Vielmehr* geht es um eine radikal andere Dimension und Wirklichkeit, die nicht dort erst beginnt, wo die uns bekannten Dimensionen enden, sondern die alles durchdringt (Raum und Zeit, Materie und Geist, Natur und Geschichte, Zufall und Notwendigkeit), allem zugrunde liegt und allen ko-präsent ist. Die Wörter Himmel (heaven, nicht sky), Ewigkeit, Gott, Urgrund verweisen alle auf diese radikal andere Dimension und Wirklichkeit, auf ein unfassliches Geheimnis am Grund der Welt und unseres Lebens.



Der recht verstandene „Schöpfungs“-Gedanke<sup>4</sup> leistet ein Doppeltes: Gott und Welt werden weder monistisch vermengt noch dualistisch getrennt, sondern *dialogisch unterschieden* (behalten je ihre Eigenart) *und verbunden* (in engster Beziehung). Ist die Unterscheidung von Gott und Welt einmal klar, so kann die Verbindung nicht eng genug gesehen werden. *Intrinsische Beziehung* ist die Grundkategorie des christlichen Schöpfungsglaubens, begründet in

#### Schöpfung: Gott und Welt, dialogisch unterschieden und verbunden

Gott selbst, dem ewigen Beziehungsgeschehen und Urdialog der Liebe.

Gott ist von der Welt unterschieden, aber nicht endlich-gegenständlich (sonst wäre er ja ein Ding außerhalb der Welt, durch sie begrenzt), sondern unendlich-transzendental unterschieden: als die *total andere Dimension oder Wirklichkeit*, aus der alles hervorgeht und die allem ko-präsent ist.

Wir endlichen Menschen können *Gott nicht begreifen* (das betont die Negative Theologie mit Recht). Aber gerade, wenn man ernst nehmen will, dass Gott das unbegreifliche Geheimnis ist, wird man *nicht einfach schweigen* dürfen (sonst wüsste man ja nicht mehr, dass man *von Gott* schweigt; und man würde auf Dauer nicht mehr an ihn denken), sondern man wird – noch ganz unabhängig davon, ob man sonst noch inhaltlich etwas von ihm sagen kann – sagen müssen, dass Gott sowohl die Welt *transzendiert* als auch in der Welt *imma-*

nent (allem ko-präsent) ist. Und wenn man ernst nehmen will, dass Gott der Urgrund der Welt, also auch von personalen Wesen wie uns Menschen ist, dann wird man zugleich festhalten müssen, dass er auch die Qualität des Personalen in sich hat, also gerade *nicht un- und unter-personal* (eher über-personal) zu denken ist. So ergibt sich: Gott in seiner ganz anderen Dimension kann nur in komplementären Aspekten anvisiert werden: *Welttranszendenz, Weltimmanenz, Weltzugewandtheit* Gottes. Allem zuinnerst immanent transzendiert Gott alles und ist allem intrinsisch-dialogisch zugewandt *wie* ein großes Du.

### Was bedeutet das für das Verständnis der Weltwirklichkeit?

Dann ist das All und jedes Wesen in ihm von Gott umhüllt (1), von ihm erfüllt (3), von ihm bejaht/geliebt (2).

(1) Der gesamte kosmische Prozess geschieht *in* Gott („Pan-en-theismus“):

„Von allen Seiten umgibst du mich“ (Ps 139,5), mich und alles Kosmische; „in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir“ (Apg 17,27f). Alles kommt schon immer in der unendlich aufgespannten Weite Gottes vor. Es gibt kein Außerhalb Gottes. Alles ist *in* Gott, auch wenn es sich vielleicht gegen ihn sperrt oder verschließt.

Viele meinen, der göttliche Urgrund sei – ähnlich wie Natur und Menschen – ambivalent: *gütig und grausam, gut und böse*; doch schon in Spitzentexten der Religionen (z.B. [www.theologiskurse.at](http://www.theologiskurse.at)

Bhagavad-Gita 64) und besonders im AT (z.B. Hos 11,8f; Jer 31,20; viele Pss) tritt die Güte als Inbegriff Gottes hervor, eindeutig erst bei Jesus. Er lädt – im praktischen Widerspruch zu Unrecht und Leid in der Welt – dazu ein, auf einen guten Urgrund zu vertrauen, dessen Güte zu allen sich noch als solche erweisen werde.

Trotz der Übel und Leiden sagt der Schöpfungsglaube daher: die Welt hat ei-

#### *Es gibt kein Außerhalb Gottes*

nen guten und zuverlässigen Grund. Er optiert für die letzte Gutheit der Schöpfung. (Übrigens: Wer sich nicht dem blinden Spiel der Natur und ihrer Triebe überlässt, sondern human zu sein, Gutes zu tun, Leid zu mindern sucht, setzt der nicht, ohne es zu merken, darauf, dass das ganze Welttheater einem guten Ziel zu will, dass da ein Grund ist und dass der gut ist?)

(2) Der Kosmos und die Geschöpfe sind in ihr Eigenes freigegeben und bejaht:

Schöpfung als die große Freigabe, Freigabe der Geschöpfe in ihr Eigensein, relative Eigenmacht und Eigenaktivität (Kreativität) hinein. All die mannigfaltigen Gestalten haben ihren Eigenwert (nicht bloß Nutzwert): auch der wertlos scheinende Sperling (Lk 12,6) usw. „Du liebst alles, was du geschaffen hast; du Freund des Lebens“ (Weish 11,24f).

Die scheinbar so belanglosen konkreten Lebewesen und Menschen sind Gott wichtig; in ihrer Differenz und in ihrem Zusammenspiel sind sie nicht nur eine vorüberge-

hende Konkretion zufälliger natürlicher Prozesse (wie in manchen östlichen Religionen oder im westlichen Naturalismus), die sich wieder auflöst und im All-Einen verschwindet, sondern Gott will sie ewig bewahren und vollenden. Er liebt auch das Geringe, das Schwache (ein *anti-selektionistischer* Zug!). Und er will, dass auch wir es achten und schonen.

Indem Gott den Kosmos und alle Entitäten in ihm in Eigendynamik freigibt, also ihre Wege nicht völlig prä-determiniert, muss er in Kauf nehmen, dass sie auch Wege gehen, die nicht gott-gewollt sind. Deshalb meinte Teilhard de Chardin, dass für Gott Erschaffen „keine Vergnügungsreise“ sei, sondern ein Risiko und Drama, in das er sich selbst ganz und gar einlässt.<sup>5</sup>

(3) *In allem* Geschaffenen ist Gott – auf unterschiedliche Weise:

Nach dem AT sind das All, die Erde und alle Geschöpfe von Gott „erfüllt“, von seiner *rúach* (Atem/Geist) durchatmet (Jes 6,3; Jer 23,24; Num 14,21; Ps 33,5; Weish 1,7; 8,1; 12,1). Auch die große christliche Tradition sieht es so: Augustinus gebraucht das Bild von der Welt als einem riesigen Schwamm im unendlichen Meer Gott, umgeben und vollgesogen von ihm (Conf. 7,5); Gott ist mir innerlicher als ich mir selbst (Conf. 3,6). Für Thomas von Aquin (STh I,8) ist kein geschaffenes Wesen so fern von Gott, dass es ihn nicht zuinnerst in sich hätte. Auch für Luther ist Gott „in jeglichem Körnlein ganz und gar und dennoch in allen und über allen und außer allen Kreaturen“.<sup>6</sup> Und Teil-



hard konnte sagen, „dass Gott uns wirklich in den Dingen erwartet“.<sup>7</sup>

Frage: Ist dann Gott (oder Gottes Geist) in allem gleich und *unterschiedslos*, einfach

»Erschaffen« – für Gott  
ein Risiko und Drama ...

„die Weltseele“, „der Geist der Selbstorganisation“ des Universums (E.Jantsch), am Ende gar „die unsichtbare Hand“ (A.Smith) und der Geist all unserer Strebungen und Triebe, der guten wie der schlimmen? Gegen solche Kurzschlüsse ist auf zweierlei hinzuweisen:

Zum einen unterscheidet die Bibel den Geist Gottes von sonstigen Geistern als den, der den Menschen ein neues, liebesfähiges Herz gibt und sie frei macht (Jer 31,31-34; Ez 36,26-29 u.a.; Röm 5,5; 2 Kor 3,17; Gal 5). Zum andern unterscheiden Rabbinen zwei und christliche Tradition drei Stufen von Immanenz (Ko-Präsenz, Wirken, Sprechen) Gottes in der Welt und in Geschöpfen:

a) In *allen* Wesen ist Gott anwesend als der, der ihnen „Sein, Kraft und Eigenaktivität“ verleiht (Thomas, STh I, 8,3), als der *spiritus animans et vivificans* (Luther). Auch dann, wenn sie damit Grausiges anstellen, revoziert er die Seinsverleihung und Freigabe nicht, sondern erträgt die Geschöpfe, hält sie leidend aus, leidet an und in ihnen. *So* ist der Atem des Göttlichen in allen Wesen, auch in den Übeltätern; *so* hat er auch mit dem Bösen zu tun und ist es nicht von ihm

weggeschoben. – Aber so kommt Gott mit seinen eigentlichen Intentionen (seinem guten Schöpfer-Willen für alle) noch gar nicht zum Zug. Deshalb sprach Luther hier vom fremdem Werk (opus alienum) Gottes. *Naturgesetze und Evolution sind noch nicht das eigentliche Wirken Gottes*, sie sind die – freilich dynamische – Bühne: welches Stück auf ihr gespielt wird, hängt von den in ihre Eigendynamik freigegebenen Wesen ab; Gott hat

... *der in ihre Eigendynamik freigegebenen Wesen*

es aus der Hand gegeben, in die Hand der werdenden Wesen, in unsere Hand. Deshalb ist auch nicht alles, was die Natur tut, Gottes Wille. In der Natur zeigt sich Gott nur undeutlich und uneigentlich; sie bietet zu viele Spuren, um Gott rundweg zu leugnen, und zu wenige, um gewiss zu sein<sup>8</sup>. Deshalb kann man ihn auch *nicht aus Naturforschung als den Designer ableiten*. Luther: Die Kreaturen, auch wenn Gott *in* ihnen ist und sie Spuren Gottes darstellen, sind doch nur wie „Larven“, wie „Masken“ Gottes; da bekommt man höchstens die Rückseite Gottes (Ex 33,23) zu sehen, und da bleiben all die unbeantwortbaren Warum-Fragen, „vom Abgrund göttlicher Weisheit und Barmherzigkeit“ erkennt die Vernunft hier nichts; der wird erst in Christus offenbar.<sup>9</sup>

b) *In Menschen* aber, *wenn und soweit* sie Gott – seine allen geltende Güte – in ihr

Leben „einlassen“, kann Gott noch ganz anders gegenwärtig werden: er kann ihnen „einwohnen“ wie der Geliebte im Liebenden (Thomas), als der spiritus sanans et sanctificans (Luther), kann in ihnen mit seinen eigentlichen Intentionen (Erbarmen, Güte, Bejahung, Gerechtigkeit, Heil *für alle*) Raum gewinnen und durch sie in der Welt zum Zug kommen. *Insoweit* Menschen sich der Agápe zu anderen öffnen und damit Gottes Güte – ob seiner bewusst oder nicht (vielleicht als erklärte Atheisten) – *praktisch* in sich Raum geben, realisieren sie ihre Bestimmung, Bild und Treuhänder Gottes in der Schöpfung zu sein, wird die Schöpfung partiell zum Ort der Herrschaft (der Güte) Gottes.<sup>10</sup> Hier kann man deshalb mit Luther vom eigentlichen Wirken Gottes (seinem opus proprium) sprechen<sup>11</sup>.

c) *In einem* Geschöpf aber, dem Galiläer Jesus, der ganz aus Gottes Gegenwart lebte und vorbehaltlos liebte, konnte Gott sich in seinem wahren Wesen gegenwärtig machen, sprechen und wirken: als die unbedingt für alle entschiedene Liebe. Christen sehen Gott durch Jesus hindurch, der ihnen ganz transparent ist auf Gott hin (deshalb nennen sie ihn den Sohn Gottes und das fleisch-gewordene Wort Gottes), und aus der so gewonnenen Perspektive finden sie *dann* (!) das göttliche Geheimnis auch in den andern Geschöpfen und in den kosmischen Prozessen. In Natur und Weltlauf finden Menschen Spuren *Gottes* nur dann, wenn

sie von anderswoher schon eine Ahnung von Gott haben, mit ihm zu leben versuchen.<sup>12</sup>

Nach dem NT will Gott indes nicht nur in Jesus ganz gegenwärtig sein: Er will „alles *in allen* und *in allem* sein“ (1 Kor 15,28), bei allen wohnen und alle Tränen abwischen (Offb 21,3-5): möglichst jetzt schon. Das wäre das vollendete Reich Gottes. Nach dieser Sicht ist die Schöpfung in einem fortwährenden Prozess der *Geburtswehen*: Geburtswehen Gottes mit seiner Schöpfung, dass der Geist der Agápe, der Gerechtigkeit, Compassion, Communion mehr Raum finde. Darauf will alles hinaus.

Das heißt aber: Das vorhandene Universum und der Mensch sind nicht das Ziel. Es geht um mehr, als die Evolution hervorzubringen vermag! Deshalb sind im Schöpfungsbe-griff mehrere Ebenen zu unterscheiden:

### Ein Schöpfungsgeschehen mit drei nicht zu vermischenden Ebenen

Die folgenden drei Ebenen gelten von ein und derselben Welt und von denselben Welt-dingen. Nur auf einer dieser Ebenen, der zweiten, gibt es direkte *Schnittmengen* mit den naturwissenschaftlichen Konzepten von Evolution usw. Ausführlicher gehe ich deshalb nur auf diese zweite Ebene ein.

#### 1. Absolute Schöpfung oder unvermittelte Begründung von Sein/Welt überhaupt

Die traditionellen Formeln creatio ex nihilo (= ohne ein Gegen- oder Ko-Prinzip) und

– positiv formuliert – creatio entis qua entis (= Begründung dessen, was ist, seinem ganzen Sein nach) sprechen nicht von etwas Empirischen, sondern verweisen auf eine der empirischen Ebene zugrunde liegende, *transzendental-fundierende Ebene*: auf die absolute und dauernde Begründung von *Welt überhaupt* und allen Wesen in ihr

#### *Mehr als »Evolution«: Geburtswehen Gottes mit seiner Schöpfung*

(in *jedem* ihrer Entwicklungszustände, ob vor oder nach dem Urknall), so dass sie nicht ins Nichts fallen.

Schöpfung in diesem Sinn ist ein transzendentaler Begriff. Er meint nicht eine Initialzündung an einem zeitlichen Anfang, sondern den Anfang im prinzipiellen Sinn der Begründung (die Vulgata übersetzt deshalb Gen 1,1 mit „in principio“, nicht mit „in initio“). Es geht um eine Aussage im Präsens: um das nie zur Vergangenheit werdende *un-vermittelte, ständige* Gründungs-geschehen und Begründungsverhältnis zwischen dem, was ist, und seinem tragenden Grund, also um das Wunder des Seins und Werdens, um die letzte Bedingung der Möglichkeit von Welt überhaupt (und somit auch allem in ihr).

*Gegenständlich* ist dieser transzendente Urgrund und Schöpfungsvorgang *nirgends zu finden*. Wenn ich ihn wie einen Gegenstand suche, werde ich ihn nirgends finden. Er ist sinnlicher Anschauung und empirischer Wissenschaft *entzogen*, liegt ihnen immer schon zugrunde, kann aber erahnt werden, wenn gefragt wird „Warum

ist überhaupt etwas und nicht vielmehr nichts?“ oder wenn ich die Dinge in ihrer Nicht-Selbstverständlichkeit staunend wahrnehme oder sie als „gegebene“ dankbar empfangen.

Dieser Urgrund (der Boré!) muss gedacht werden als Totalurheber, als absoluter Ursprung der Welt in jedem Moment, als bleibender Grund, zu dem *alles*, insofern es ist, jederzeit im Verhältnis des Begründetseins, also in einer ganz *analogie-losen Ursprungsrelation* steht, weshalb das Begründende (Gott) in allem Begründeten auf transzendente, nicht-gegenständliche Weise intim präsent ist (anders ist Dasein von Nichtgöttlichem nicht möglich). Deshalb sind unsere gewöhnlichen kausalen Kategorien (die für relative Bedingungsverhältnisse gelten) hier fehl am Platz: Es geht nicht um ein (erstes) Glied einer Ursachenkette, sondern um den beständigen

### *Bleibender Grund der Welt in jedem Moment*

Grund der ganzen Kette und jedes einzelnen ihrer Glieder.

Noch etwas (aus dem vielen, was hier zu sagen wäre): *Wenn* Gott ohne Zwang dieser Urgrund sein will und eine ins Eigene freigegebene Welt begründet und trägt, dann begibt er sich – in transzendentaler All-Macht – seiner Allein-Macht, lässt sich auf den Weg der Welt ein, d.h. auch auf Glück und Leiden seiner Geschöpfe, die – da er allen (transzendental-diskret) inner-

licher ist als sie sich selbst – ihn auf unausdenklich radikale Weise treffen<sup>13</sup>.

### 2. Andauerndes relatives (weil kreatürlich vermitteltes) Schöpferwirken Gottes

Die traditionelle Formel heißt „*creatio continua*“. Sie betrifft die *empirisch-kategoriale Ebene* der Entfaltung der Welt und deutet diese als fortwährendes *relatives (vermitteltes)* Schöpferwirken Gottes. In der Evolution geht es ja um relative Ursprünge komplexerer Seinsformen aus vorausgesetzten einfacheren Seinsformen (auch ein evtl. „Urknall“ gehört auf diese Ebene). Theologisch heißt das: Gott wirkt *vermittelt durch* das Geschaffene, durch die Eigendynamik und Kreativität, in die es freigesetzt ist.

Gott lässt seinen Geschöpfen – *in sich* – Raum, lässt sie *selbst* sein, agieren, sich im Rahmen der jeweils erreichten Vorgegebenheiten in eigener Kraft entfalten und organisieren. „Gott macht, dass die Dinge sich selber machen“<sup>14</sup>. – Die Evolution und die Dinge gehen dabei ihre eigenen Wege, auch Umwege und Abwege mit Fehlern und Sackgassen; nicht alles, was „die Natur tut“, ist auch gottgewirkt oder „der Wille Gottes“.

Die schwierige Frage ist nun, wie es möglich ist, dass Dinge nicht bloß auf derselben Seinsstufe *anders* werden (die Amöbe verformt sich, wächst, mutiert usw.), sondern dass sie auch *mehr* werden, sich zu komplexeren, „höheren“ Lebensformen entwickeln, dass also neue Konstruktions-

und Seinsstufen erreicht werden (Leben, höheres Leben, Bewusstsein, Selbstbewusstsein/Vernunft). „Emergenz“ (= Auftauchen von Neuem) nennen das manche, ohne dass damit etwas erklärt wäre; das Wort Emergenz markiert eher das Problem

### *Gott ermöglicht, dass die Dinge sich selber machen ...*

als die Lösung. Das Problem „Höherentwicklung“ (= „Anagenese“<sup>15</sup>) enthält zwei Probleme.

Zum einen: *Wie* lässt sie sich naturwissenschaftlich rekonstruieren, welche immanenten Mechanismen und Faktoren sind da erkennbar? Das ist eine Frage, die die Naturwissenschaft zu beantworten hat und wo sie noch bessere Erklärungen zu erarbeiten hat.

Zum andern: *Warum* kommt es überhaupt zu Urknall, Feinabstimmung, Leben und dann beim Lebendigen zu Anagenese (jedenfalls insgesamt zu Entwicklung in diese Richtung), wenn doch einfachere Formen biologisch „bestens angepasst“, voll funktions- und überlebensfähig sind? Dahinter steckt die heiß umstrittene Frage, ob die Evolution, die ja voller (scheinbar zielloser) Zufälle ist, ziel-los oder ziel-gerichtet ist. Diese Frage ist empirisch-naturwissenschaftlich und auch philosophisch nicht eindeutig zu entscheiden.

Der biblisch-christliche Schöpfungsglaube, der die Existenz Gottes *voraussetzt*, kann die Zusammenhänge (z.B. das Anthropische Prinzip) indes zwanglos verständlich machen: *Wenn* Gott uns gewollt hat,



dann *musste* er die Bedingungen für unsere Existenz günstig einrichten, dann musste er die Gesetze der Natur, also auch die den Zufall steuernden kausalen Gesetzmäßigkeiten für die Wahrscheinlichkeiten, so sich einpendeln lassen, dass in der Natur genug Raum für Zufälligkeiten bleibt, dass aber dennoch im Rahmen dieser Wahrscheinlichkeitsgesetze die staunenswerte Herausbildung von immer komplexeren Strukturen möglich wurde. Konsequenterweise können dann auch Zufälle in der Evolution als Vehikel der Schöpferfähigkeit Gottes angesehen werden: warum sollte Gott nicht auch durch manche Zufälle wirken?

Der Schöpfungsglaube sieht Gott (den Creator Spiritus) als den Urheber von Kreativität: Gott ermöglicht den Dingen nicht nur, sich selbst zu machen, sondern auch, sich und die eigenen Möglichkeiten aktiv zu überschreiten und so eine *neue* Seinsqualität zu erreichen. In Karl Rahners Sprache: Durch seinen transzendentalen schöpferischen Einfluss ermöglicht Gott die „aktive

### *... und ihre aktive Selbstüberbietung*

„Selbstüberbietung“ der Dinge hin zu *Neuem*, das *nicht schon keimhaft in ihnen angelegt war*<sup>16</sup>. Gott muss dabei nicht an bestimmten Punkten oder Lücken im Weltprozess „von oben“ oder von außen (direkt formend und steuernd) eingreifen, da er allem Geschaffenen transzendental-dialogisch immanent ist und ständig von innen her dialogisch wirkt.<sup>17</sup>

In dem spannungsvollen Prozess seiner sich entwickelnden Welt sind *beide* – der

ermöglichende, lockrufende Gott und das zu Eigenaktivität freigesetzte Geschöpf – je auf ihrer Ebene *ganz* beteiligt und wirken unentwerrbar zusammen (concursum divinum).<sup>18</sup> Deswegen hängt alles Geschehen *in* der Welt zugleich von Gott (als ermöglichendem Grund) und von den Geschöpfen ab; *alles geschieht in einem – mehr oder weniger gelingenden oder auch misslingenden – Dialog beider*.<sup>19</sup> Gott darf nicht – undialogisch – als derjenige verstanden werden, der selbst die Strukturen, Muster, Gestalten usw. wirkt. *Gott zwingt die Dinge auch nicht in eine bestimmte Richtung, er lädt ein, wirbt, lockt*; er wirkt nicht mit coercive power, sondern mit persuasive power (sagt die Prozesstheologie).

So ist es für den Schöpfungsglauben *möglich, die Naturevolution* – trotz aller Umwege und Sackgassen im einzelnen – *im ganzen als zielgeführt zu interpretieren* (auch wenn das nicht empirisch nachprüfbar ist): Das scheinbar „zufällige“ Ausprobieren und Sich-voran-Tasten der Natur kann durchaus zielgerichtet sein (vgl. wenn ein Betrunkener nachts *zielgerichtet* nach dem Lichtschalter tappt, so mag das für einen, der nicht weiß, was dieser will, wie blinder *Zufall* aussehen). Die Entstehung unseres blauen Planeten, des Lebens und des Menschen *muss* kein bloßer Zufallstreffer sein. Der Glaube kann darin die (transzendental-dialogische) Lockung und Fügung Gottes sehen. Und er hat gute Gründe auf seiner Seite; denn wenn er in dieser Weise die Existenz Gottes voraussetzt, kann

er das alles zwanglos deuten und in ein Gesamtbild integrieren.

Die Evolution gleicht ja vom sog. Urknall an immer wieder einem Drahtseilakt, sie ist – wie heutige Astrophysik, Geowissenschaft und Evolutionsbiologie vielfach zeigen – voller extremer Unwahrscheinlichkeiten (Fine-Tuning der Naturgesetze, Bildung der für Leben notwendigen Stoffe im Innern von Sternen, ausgeklügelte Konstellation Sonne-Erde-Mond-Jupiter, Erdgeschichte mit Permanenz von lebensgünstiger Temperatur-Amplitude seit Jahrmilliarden, usw. usw.), ohne welche Leben nie möglich geworden wäre. „Wie sich das so präzise hat einpendeln können, ist völlig unklar“, sagt der Astrophysiker Harald Lesch.<sup>20</sup> Die zahllosen verschiedenen Momente sind so fein justiert, passen so *extrem unwahrscheinlich* gut zusammen, dass Menschen, die nicht durch gegenteilige

#### *Evolution: Drahtseilakt extremer Unwahrscheinlichkeiten*

Vorurteile festgelegt sind, auf die – wohl gemerkt (und gegen die Intelligent-Design-Vertreter gesagt): naturwissenschaftlich nicht beweisbare, *nicht zwangsläufige* – Idee kommen können, hinter dem Ganzen könnte eine Absicht stecken. Wie gesagt: Glaubende *können* darin die (transzendental-dialogische) fügende Hand Gottes sehen; Nichtglaubende sind dazu *nicht gezwungen* (sie können z.B. über viele Parallelwelten spekulieren<sup>21</sup>). Heutige Naturwissenschaft liefert viele Hinweise, die den, der sehen will, staunen und vielleicht glau-

ben machen *können*, den, der nicht sehen will, *nicht zwingen*.

Wer also auf Gott setzt, trifft eine Wahl (die nicht bewiesen, aber vor der Vernunft

*... die vielleicht glauben machen können, aber nicht zwingen*

verantwortet werden kann), er setzt auf eine Karte, geht ein Lebensexperiment ein; und wer nicht auf Gott setzt, trifft ebenfalls eine Wahl und geht ein Lebensexperiment ein (nicht nur der christliche, auch der atheistische Glaube ist rational zu hinterfragen und ist rechenschaftspflichtig). *Naturwissenschaftliche Erkenntnisse bleiben immer mehrdeutig, sie lassen immer auch a-religiöse Deutungen* (wie die Vielwelten-Idee) zu; und das ist christlich-theologisch sogar gefordert, weil sonst Gott sich mit Gewalt aufzwingen würde, also nicht mehr verborgen wäre, Glaube dann zwangsläufig und nicht mehr gewagte Entscheidung, nicht mehr Glaube wäre.

### 3. Neu-Schöpfung (creatio nova, novitas vitae): Erlösung und Vollendung

Nach biblisch-christlicher Sicht geht es nicht nur um die Entfaltung dessen, was in der Werde-Welt „drin“ ist und – unter dem transzendentalen göttlichen Einfluss und Lockruf in aktiver Selbstüberbietung (bis hin zum Auftreten des homo sapiens) – evolviert. Es geht nicht nur darum, dass der Mensch *da* ist, sondern dass er sich auch human verhält, dass er seine prinzipielle Geöffnetheit für die Wirklichkeit im



ganzen und ihren göttlichen Urgrund auch faktisch realisiert, sich für ihn und für die Möglichkeiten der Agápe öffnet, „mitliebt“ (so die Antigone des Sophokles) und sich einsetzt für das Schwache (womit ein anti-selektionistischer Zug in die Welt kommt). Gott schafft, „weil er andere als Mitliebende haben will“<sup>22</sup>. Es geht also von Anfang an um ein Ziel, das die Evolution so radikal überschreitet, dass diese es nicht produzieren kann: um (möglichst universale) wechselseitige Annahme, um Agápe, um Heil von Gott her, um Erlösung und Vollendung. Zum Schöpfungsglauben gehört die – wissenschaftlich nicht begründbare – Überzeugung von einer ewigen Absicht (Plan<sup>23</sup>) Gottes, seine Geschöpfe diesem Ziel entgegenzuführen, und die vertrauende Hoffnung, dass er dieses Ziel – trotz allem und

*»Gott schafft, weil er Mitliebende will.«*

durch mancherlei Geburtswehen hindurch – auch erreichen werde.

Damit kommt die *heilsgeschichtlich-eschatologische Ebene* und Dimension des Schöpfungsglaubens in den Blick: Die „Schöpfung“ ist eine Verheißung, *ein Versprechen auf mehr*, auf Gottes eigenes Ankommen bei seinen Geschöpfen, auf ihre Verwandlung und „Neuschöpfung“. Von daher ist der Schöpfungsglaube durch und durch soteriologisch und eschatologisch bestimmt: Die Schöpfung ist auf Erlösung (Rechtfertigung, Befreiung, Versöhnung) und auf Vollendung (Auferstehung der Toten und ewiges Leben) hin. Das kann hier

aus Platzgründen nicht mehr ausgeführt werden.

### Schlussbemerkung

Ich habe deutlich gemacht, dass christlicher Glaube und Naturwissenschaft, dass Schöpfungsglaube, wenn er nicht pervertiert wird, und Evolutionsdenken, wenn es nicht zum Neo-Mythos überhöht wird, einander nicht widersprechen. Ich habe darüber hinaus gezeigt, dass die Evolution sich nicht nur zwanglos vom christlichen Schöpfungsglauben her deuten lässt, sondern in sei-

#### »Schöpfung« verheißt Gottes eigenes Ankommen bei seinen Geschöpfen

nem Rahmen sogar eine besondere Plausibilität und Tiefenschärfe bekommt, kurz: dass der Gottes- und Schöpfungsglaube die Erkenntnisse heutiger Naturwissenschaft sinnvoll in ein Gesamtbild der Wirklichkeit zu integrieren vermag.

#### Erstveröffentlichung:

*Glaube und Lernen 23 (2008/1), S. 39–51. Der Fundamentaltheologe Hans Kessler war bis 2005 Leiter der interdisziplinären Forschergruppe „Naturwissenschaft und Theologie“ an der Goethe-Universität Frankfurt/Main.*

**Mittwoch, 27. Jänner 2016, 18.30 – 21.00 Uhr**  
**Schöpfung – Urknall – Zufall. Kann die Wissenschaft den Anfang erklären?**

em.Univ.-Prof. Dr. Herbert PIETSCHMANN  
 Univ.-Prof. Dr. Martin ROTHGANGEL

### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Zum Ganzen vgl. H. Kessler, Den verborgenen Gott suchen. Gottesglaube in einer von Naturwissenschaften und Religionskonflikten geprägten Welt, Paderborn 2006, bes. S. 52-89, und besonders H.Kessler, Evolution und Schöpfung in neuer Sicht, Kevelaer 2009, <sup>4</sup>2012.

<sup>2</sup> Zu einer vertieften kritischen Evolutionstheorie vgl. Wolfgang F. Gutmann & Klaus Bonnik, Kritische Evolutionstheorie, Hildesheim 1981; Josef H. Reichholf, Der schöpferische Impuls. Eine neue Sicht der Evolution, Stuttgart 1992; Richard C. Lewontin, Die Dreifachhelix: Gen, Organismus und Umwelt, Berlin u.a. 2002 (ital. Original 1998; engl. 2000).

<sup>3</sup> Sie können nichts sagen über das Wesen der Dinge, über das Warum des Big-Bang und des damit inaugurierten Prozesses, oder über den Sinn des Ganzen. Solche Fragen liegen außerhalb naturwissenschaftlichen Erklärens.

<sup>4</sup> J.G. Fichte, Die Anweisung zum seligen Leben (1806), Hamburg 1954, S. 90f, hat gegen damalige Schultheologie, die Gott deistisch als weltjenseitige (und damit als endliche) Person und Schöpfung als willkürliche Setzung im (zeitlich gedachten) Anfang nach dem Handwerker-Modell des Wirkens nach außen dachte und so Gott zur externen Ursache reduzierte, der in der Welt nicht vorkommt (und damit nicht Unendlichkeit ist), formuliert: „die Annahme einer Schöpfung“ ist „der absolute Grundirrtum aller falschen Metaphysik, und Religionslehre“; „denn eine Schöpfung lässt sich gar nicht ordentlich denken“. – Der transzendental-dialogische Schöpfungsgedanke, wie ich ihn hier denke, wird von Fichtes Kritik nicht getroffen.

<sup>5</sup> Pierre Teilhard de Chardin, Mein Glaube, Werke Bd. 10, Olten 1972, S. 103. – Zum Problem vgl. H.Kessler, Gott und das Leid seiner Schöpfung. Nachdenkliches zur Theodizeefrage, Würzburg 2000 (Neuausgabe: Das Leid in

der Welt – ein Schrei nach Gott, 2007); außerdem H.Kessler, Wo bleibt Gott im Leiden seiner Geschöpfe? Die naturbedingten Übel und die Frage nach dem Wirken Gottes, in: ThPQ 154, 2006, S. 264-277.

<sup>6</sup> Martin Luther, Weimarer Ausgabe (WA), Bd. 26, S. 339f. – Für Genaueres vgl. H.Kessler, Das Stöhnen der Natur. Plädoyer für Schöpfungsspiritualität, Düsseldorf 1990, bes. S. 70-104 (Nachdruck: Referat für Umweltfragen der Erzdiözese Wien, 1998).

<sup>7</sup> Pierre Teilhard de Chardin, Der göttliche Bereich, Olten 1962, S. 21f.

<sup>8</sup> Blaise Pascal, Pensées, Fragmente 229; 242f; 430; 441; 556f; 580.

<sup>9</sup> Luther, WA, Bd. 46, S. 669; vgl. Bd. 19, S. 207. – Vgl. hierzu H.Kessler, Gott und das Leid seiner Schöpfung, S. 54f.

<sup>10</sup> Wo Menschen diese allen geltende Güte (Gottes) nicht praktisch in sich zulassen, kann Gott als er selbst mit seiner Güte auch nicht „vorkommen“. Und man muss sich nicht wundern, wenn man ihn dann dort auch nicht findet (oder höchstens in negativer Gestalt: als der vermisste, als der verdrängte und geschlagene Gott).

<sup>11</sup> Vgl. die Apologie der Confessio Augustana: Ap. XII, 51ff. – Hier und bei Luther bezieht sich das Prädikat opus proprium Dei auf das Evangelium Jesu Christi. Ich dehne es im Sinne der jüdischen und der katholischen Tradition auf die Menschen aus, die und soweit sie für Gott und seine allen geltende Güte sich öffnen.

<sup>12</sup> Eine (freilich nur entfernte) Analogie: Die Spuren eines Tieres im Schnee kann man auch nur dann lesen, wenn man das Tier schon kennt.

<sup>13</sup> Dazu H. Kessler, Gott und das Leid seiner Schöpfung, S. 99-110.

<sup>14</sup> Pierre Teilhard de Chardin, Que faut-il penser du transformisme?, in: Oeuvres, vol. III (Paris 1957) S. 217: „Dieu faisant se faire les choses.“ Wirklich souverän ist Gottes Schaffen erst, wenn er nicht selber als Künstler wirkt, sondern als Urheber von Kreativität.

<sup>15</sup> Der neodarwinistische Zoologe Bernhard Rensch, der den Ausdruck „Anagenese“ prägte, formulierte als Kriterien der Anagenese: 1. Zunahme von Differenzierung und Integration, 2. Zunahme von Umweltunabhängigkeit, 3. Zunahme der individuellen Autonomie.

<sup>16</sup> Der Ausdruck „Entwicklung“ (und Evolution) darf daher nicht vom Modell Keim-Pflanze her gedacht werden.

<sup>17</sup> Vgl. dazu Karl Rahner, Naturwissenschaft und vernünftiger Glaube, in: Ders., Schriften zur Theologie Bd. 15, Einsiedeln 1983, S. 24-62, besonders S. 43-48; kurz auch ders., Grundkurs des Glaubens, Freiburg 1976, S. 186f. – Ähnlich Keith Ward, God, Chance and Necessity, London 1996, S. 76-95.

<sup>18</sup> John Polkinghorne, Theologie und Naturwissenschaften, Göttingen 2001, S. 123: „Es ist nicht möglich, das kausale Netzwerk so aufzuknüpfen, dass man sagen kann, Gott tat dies, ein Mensch jenes und die Natur ein drittes.“

<sup>19</sup> Eigendynamik (Freiheit) der Dinge bzw. Evolution (samt Übel, Leiden, Bösem) einerseits und Erreichen der Absicht Gottes andererseits sind nur dialogisch zusammenzudenken. Ein Dialog ist nicht nur zwischen (dem Ziele vorgehenden, verbenden, lockenden) Gott und dem Menschen anzunehmen, sondern – in analoger und graduell abgestufter Weise – auch zwischen Gott und den vormenschlichen Entitäten. Gott ist in ständigem Gespräch mit seinen Geschöpfen und stellt sich immer neu auf sie und die neuen Konstellationen ein, mit immer neuen (durch naturale, personale, soziale, strukturelle, jedenfalls weltliche Medien vermittelten)



Die Welt ist weder blinder Zufall noch eine „göttliche Natur“. Medard Kehl stellt den christlichen Schöpfungsglauben vor, besonders seine biblischen Grundlagen, und antwortet auf die wesentlichen Fragen: Warum gibt es uns überhaupt? Warum so viel Schmerz und Leid?

Buchhandlung Herder, Zach-Buch  
Wollzeile 33, 1010 Wien  
www.herder.at - Tel.: 01/512 14 13



Winken, Zeichen, Lockrufen, Impulsen, Angeboten. Und wenn Gott dabei Leithorizonte vorgibt, so determinieren sie nicht, sondern verhelpfen zu eigener Entfaltung.

<sup>20</sup> Harald Lesch, Das Rätsel des Anfangs. Wie, um Himmels willen, hat das Universum begonnen?, in: zur debatte 8/2005, S. 20.

<sup>21</sup> H. Lesch, ebd., zur Viele-Welten-Theorie, mittels derer atheistische Naturwissenschaftler angesichts der extrem unwahrscheinlichen Feinabstimmung der Naturkonstanten soz. mit wissenschaftlichem Recht der Gottesfrage ausweichen wollen: „Es gibt keinerlei Möglichkeit, die Existenz auch nur eines Paralleluniversums zu überprüfen; damit wird aber gegen eine Grundregel naturwissenschaftlichen Tuns verstoßen: Wissenschaftliche Theorien müssen grundsätzlich falsifizierbar sein“, also wenigstens irgendwann in der Zukunft empirisch überprüfbar sein durch Experimente und Vorhersagen. Die Annahme von Paralleluniversen ist deshalb nicht Naturwissenschaft, sondern phantasievolle Idee und Spekulation ohne jede empirische Basis – und viel fragwürdiger als die Glaubensannahme eines Gottes. –

www.theologiskurse.at

Andererseits kann, wer an Gott und Schöpfung glaubt, auch der Idee vieler Universen gelassen begegnen: Viele Universen, darunter dann unseres, und in unserm Universum viele Galaxien, darunter unsere Milchstraße und darin unsere Sonne mit diesem wunderschönen Planeten Erde, – der Aufwand, den Gott mit uns macht, erschiene noch gewaltiger, noch staunenswerter und Gott noch größer, als Ps 8,2.4f ahnen konnte.

<sup>22</sup> Johannes Duns Scotus, Opus Oxoniense III 32,1,6.

<sup>23</sup> Dieser Schöpfungsplan darf freilich nicht als detaillierter, bereits existierender Entwurf in der Vorstellung Gottes missverstanden werden (ein solcher würde ja determinierende Programmierung bedeuten und der Freigabe der Schöpfung in Eigenkreativität widersprechen). Nicht vergessen werden darf dabei die *Dialogik*, die wir herauszuarbeiten versuchten, und damit die Selbstbeschränkung des Schöpfers, der sich verletzlich macht und sehnsüchtig, aber doch mit langmütiger Geduld um seine Geschöpfe wirbt: „Die Zeit ist die Geduld Gottes, der auf unsere Liebe wartet“ (Simone Weil).



## Buchempfehlungen

Stefan SCHREIBER, Begleiter durch das Neue Testament, Ostfildern <sup>3</sup>2014 (Patmos, 336 Seiten, € 25,70)

Der Augsburger Neutestamentler hat einen Band vorgelegt, der sich in Art und Aufmachung an das im gleichen Verlag erschienene Werk des Schweizer Exegeten Thomas Staubli zum AT anlehnt. Beim „Begleiter durch das Neue Testament“ erwartet den Leser und die Leserin auf gut 320 Seiten eine höchst informative biblische Einleitung. Vom Forschungsstand her auf der Höhe der Zeit (3. Auflage 2014), bringt das mit über 40 sorgfältig ausgewählten Illustrationen ausgestattete Buch nicht nur einen gelungenen Durchgang durch die Schriften des NT, es bietet auch anregende Gedanken zur Auslegung der Bibel und klärt über die wichtigsten historischen Fragestellungen zu Jesus und Paulus auf. Um nicht einmal € 30 erhalten auch Lesende ohne besondere exegetische Vorkenntnisse einen sehr guten Ein- und Überblick zur Welt des NT.

Oliver Achilles

Rainer BUCHER, Theologie im Risiko der Gegenwart. Studien zur kenotischen Existenz der Pastoraltheologie zwischen Universität, Kirche und Gesellschaft, Stuttgart 2010 (Kohlhammer, 272 Seiten, € 35,80)

Der Grazer Pastoraltheologe Rainer Bucher ist in den letzten Jahren vor allem durch den Sammelband „Die Provokation der Kri-

se. Zwölf Fragen und Antworten zur Lage der Kirche“ und das Werk „... wenn nichts bleibt, wie es war. Zur prekären Zukunft der katholischen Kirche“ einem größeren Kreis von Lesern und Leserinnen bekannt geworden. In diesen Büchern bekommt man einen wachen, ehrlichen und emphatischen pastoraltheologischen Blick für die Lage der Kirche im deutschsprachigen Raum.

In dem Band „Theologie im Risiko der Gegenwart“ befasst sich Bucher mit der Lage und Stellung seines Faches, der Pastoraltheologie. Ausgehend von deren nicht einfachem Stand innerhalb der kirchlichen Prozesse, wo sie mit einem Wort des Wiener Pastoraltheologen Johann Pock „Feuerwehr spielen, aber nicht Architekt sein darf“, wird ihre Stellung an der Universität und innerhalb der Theologie erörtert. Im letzten Teil des Buches wird deutlich, dass sich mit dem Selbstverständnis der Kirche, die einen Dienst an allen Menschen auszurichten hat, auch das Selbstverständnis der Pastoraltheologie ändern musste. Deren Position kann daher als „instabil und folgenreich“ beschrieben werden.

Lesende erwartet in den von Bucher verfassten Texten ein spannender und interessanter Einblick in die Wirklichkeit der heutigen Pastoraltheologie. Das letzte Kapitel versammelt zahlreiche ihrer Vertreter und Vertreterinnen, und lässt uns Zuhörende eines offenen und ehrlichen Gespräch über das Fach und seine Herausforderungen sein.

Oliver Achilles

Angelika WALSER, Ein Kind um jeden Preis? Unerfüllter Kinderwunsch und künstliche Befruchtung. Eine Orientierung, Innsbruck 2014 (Tyrolia, 144 Seiten, € 14,95)

Der sehr persönliche Einstieg der Moraltheologin Angelika Walser in ein heikles Thema legt offen, wie verbreitet ungewollte Kinderlosigkeit quer durch alle Schichten und Berufe, Altersgruppen und Ethnien ist und somit keineswegs eine seltene oder marginale Problematik: Jedes 5. bis 6. Paar in Europa ist davon betroffen – und viele von ihnen nehmen im Vertrauen auf die Erfüllbarkeit ihres Kinderwunsches durch die Reproduktionsmedizin aufwändige und physisch wie psychisch belastende Prozeduren auf sich; in der Hoffnung, zu jenen glücklichen 25% der Behandelten zu gehören, die nach einer künstlichen Befruchtung auch tatsächlich Eltern werden. Selbst sie und erst recht alle anderen durchlaufen häufig Phasen, in denen sich Zweifel an der Verantwortbarkeit des eingeschlagenen Weges melden. Die letzte Wahl muss jedes Paar für sich treffen, so die Überzeugung der Autorin, deren Buch keine Entscheidung abnimmt, diese aber durch seriöse Information und ethische Klärungen erleichtern will: nach einer Darstellung einiger Fakten und Ursachen (Kap. 1) sowie rechtlicher und ökonomischer Rahmenbedingungen (Kap. 2) widmet sie sich ethischen Überlegungen (Kap. 3) und ethischen Folgeproblemen (Kap. 4), u. a. der selektiven Präimplantationsdiagnostik, der Embryonenspende

und Leihschwangerschaft/-mutterschaft; sie gibt sodann Auskunft über christlich-kirchliche und gesellschaftliche Positionierungen (Kap. 5), insbesondere mit Blick auf die Frauen, und hilft bei der „Suche nach der eigenen Stimme“ (Autonomie) durch die Förderung und Ausübung bestimmter Kompetenzen (Kap. 6): der Wahrnehmung des eigenen Körpers, der Fähigkeit, sich verschiedene „frauliche“ Lebensentwürfe vorstellen zu können und Kraftquellen des Selbstwertes abseits von Mutterschaft (und wohl auch Vaterschaft) sowie ein alternatives Verstehen von „Fruchtbarkeit“ zu erschließen. ChristInnen können hierfür aus den biblischen Erzählungen schöpfen, die keine Ideale und schon gar keinen billigen Trost offerieren, sondern Hoffnungspotential und Kreativität. So werde die Stärkung kinderloser Frauen, ihren eigenen Standpunkt – auch Autoritäten gegenüber – verantwortet formulieren und vertreten zu können, „Folgen über den medizinischen Bereich hinaus haben“ (S. 113). Die Abwägung persönlicher Wünsche mit dem Wohlergehen anderer (auch der Ungeborenen) sei als ethisch-normatives Korrektiv zum wissenschaftlich-exklusiven Expertenwissen unverzichtbar. Abschließend weitet Walser den Blick für alternative Möglichkeiten zur Erfüllung des Kinderwunsches (Kap. 7) – den Weg der Adoption (als einen von mehreren) hat sie selbst beschritten.

So bleibt Ethik als „Kopfarbeit am Guten“ kein bloß abstraktes Unternehmen im nüchtern-rationalen Abwägen der eigenen Handlungsziele und ihrer Folgen (vgl.

S. 9), sondern gewinnt auch aus „negativen“ Emotionen wie Wut, Trauer und Enttäuschung Motivation und positive Gestaltungskraft. Das Buch ist kein Wegweiser, dem man zu folgen hätte, sondern eine informative, praxisnahe und ermutigende Orientierungshilfe. Ihre Lektüre verschafft eine Atempause und ermöglicht denen ein Innehalten, die noch dabei sind, ihren ganz persönlichen Weg zur Erfüllung ihres Kinderwunsches zu suchen und zu finden.

*Ingrid Fischer*

Christen und Muslime im Gespräch. Eine Verständigung über Kernthemen der Theologie, hg.v. Susanne HEINE, Ömer ÖZSOY, Christoph SCHWÖBEL und Abdullah TAKIM, Gütersloh 2014 (Gütersloher Verlags-haus, 384 Seiten, € 30,90)

Der vorliegende Band ist aus einem mehrjährigen interreligiösen und internationalen Gespräch entstanden, das von 2007 bis 2010 zwischen muslimischen und evangelisch-lutherischen TheologInnen unter der Leitung von Univ.-Prof. Susanne Heine in Wien stattgefunden hat. Einige der muslimischen Teilnehmer sind auch bereits als Referenten bei den THEOLOGISCHEN KURSEN bekannt, etwa Mouhanad Khorchide, Amir Zaidan oder Imam Senad Kusr. Zu 14 Themen, die in beiden Religionen im Zentrum stehen – Heilige Schrift, der *eine* und *einzig* Gott, Offenbarung, der Mensch in der Schöpfung, Glaubenspraxis, Gemeinschaft, Recht etc. – wurden jeweils von muslimischen und christlichen TeilnehmerInnen Textvorlagen erstellt und in fünf mehr-

tägigen Konferenzen diskutiert. Susanne Heine hat aus den Vorlagen und protokollierten Gesprächen eine sprachlich einheitliche Endfassung erstellt, die nun nach der abschließenden Redaktion des gemischten Herausgeber-Teams publiziert wurde.

Neben dem bemerkenswerten Prozess seines Zustandekommens liegt die besondere Bedeutung dieses Textes für den/die LeserIn vor allem darin, dass hier erstmals eine knappe und leicht verständliche deutschsprachige Darstellung zentraler muslimischer Glaubensinhalte geboten wird. Sie werden dabei zugleich in unmittelbarem Bezug zu vergleichbaren christlichen Traditionen vorgestellt. Gerade das Kapitel zum Verständnis von Gemeinschaft (*umma* im Islam) gibt so einen guten Einblick in den religiösen Kern islamischen Zusammenlebens und entlarvt damit die Spannung der gegenwärtigen politischen Entwicklungen in der islamischen Welt zu ihren ursprünglichen religiösen Wurzeln.

Eine verpasste Chance stellt die nicht mehr aktuelle geschichtliche Darstellung der Entstehung der biblischen Tradition dar. Gerade dort, wo im interreligiösen Dialog von Muslimen ein angemessener historischer Blick auf die eigenen Ursprünge erwartet wird, hätten die jüngeren Erkenntnisse zur Entstehung jener biblischen Aussagen, die auch der Koran kennt, eine für beide Seiten gemeinsame Grundlage geboten. Für eine Erstinformation reflektierter islamischer Glaubensüberzeugung ist der Band heute jedoch alternativlos.

*Peter Zeillinger*

## Freude am Selber-Denken

Elisabeth PERNKOPF im Gespräch



**Wie lange sind Sie schon Referentin bei den THEOLOGISCHEN KURSEN?**

Seit Sommer 2010, als ich bei einer Studienwoche in Matriei/Brenner für einen Kollegen in Fundamentaltheologie eingesprungen bin.

**Welches Fach tragen Sie bei den THEOLOGISCHEN Kursen vor?**

Philosophie und Dogmatik. Fundamentaltheologie durfte ich auch schon referieren und einmal „Theologie der Spiritualität“, wobei mich eine hitzige Dämonen-Diskussion sehr ins Schwitzen brachte.

**Was ist Ihnen im Theologischen Kurs in Ihrem Fach besonders wichtig?**

Dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Freude am Selber-denken entwickeln.

**Haben Sie selbst beim Lehren im Theologischen Kurs auch neue Einsichten gewonnen?**

Ja, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stiften mich mit ihren Fragen ja auch zum Selber-Denken an.

**Welche Erfahrung bei den THEOLOGISCHEN KURSEN haben Sie in besonders guter Erinnerung?**

Philosophisches und theologisches Denken mit existentieller Ernsthaftigkeit, aber auch mit Lachen. Bei meinem allerersten Kurs gab es einen Teilnehmer, der bei Fragen, die ihm besonders wichtig waren, immer aufsprang, und ich habe versucht, sie so weit zu klären, dass er sich wieder setzen konnte. Das hat uns alle belustigt und der Ernsthaftigkeit nichts genommen. Ich freue mich auch immer über Rückmeldungen, dass die Philosophie ja gar nicht so schlimm sei, wie man sie sich vorgestellt hätte, und mitunter mitten im Leben: Ein Teilnehmer hat z.B. entdeckt, dass seine kleine Tochter und Wittgenstein miteinander zu tun haben. In der Dogmatik finde ich es besonders schön, wenn Teilnehmerinnen und Teilnehmer beginnen, alte Einsichten neu zu formulieren. Ich glaube, dass das der Sprache und dem Sprechen in Kirche gut tun kann. Teilnehmerinnen sagten mir in Prüfungsgesprächen

z.B., dass Maria einen „Vorschussbonus gekriegt“ hätte, der Hl. Geist ein „Antaucher“ sei und „der am Kreuz“ deshalb die Arme ausgebreitet habe, „damit kein Leidender ohne Umarmung bleibt“.

**Welche theologische Frage beschäftigt Sie zurzeit am intensivsten?**

Das Verhältnis von Theologie zu anderen Wissenschaften in unserer Gegenwart.

**Von welcher/welchem Theologin/Theologen haben Sie am meisten gelernt?**

Schwer zu sagen, weil sich „viel lernen“, „mehr als viel lernen“ und „am meisten lernen“ auf unterschiedlichen Ebenen abspielen kann und deshalb kaum vergleichbar ist. In der Philosophie hat mir vor allen anderen Simone Weil viel zu denken gegeben. Meine Einstiegsdrogen ins theologische Lesen waren Johann Baptist Metz, Erich Zenger und Dorothee Sölle. Universitär-leibhaftig haben mich am Anfang Johannes Marböck und Christina Spaller zur Theologie verlockt. Inzwischen bin ich vielen theologischen „Lehrerinnen und Lehrern“ dankbar, mit denen ich theologische Fragen teilen konnte und weiter teilen kann. Womit wir auch wieder bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Theologischer Kurse wären ...

**Ihre aufregendste Bibelstelle?**

Alttestamentlich immer noch Exodus 3, neutestamentlich das Weltgericht Matthäus 25. Dazu kommen dann die jeweils akut aufregenden!

**Welches Buch lesen Sie gerade?**



Wissenschaftlich liegt gerade »Der Zahlenteufel« von Hans Magnus Enzensberger auf meinem Schreibtisch, umgeben von mathematikgeschichtlicher, philosophischer und theologischer Sekundärliteratur. Und am Nachtkastl liegen u.a. Erzählungen von Christine Lavant.

**Welche Musik hören Sie gerne?**

Vieles, was mir Ö1 anbietet, Kammermusik, Orgel, besonders geistliche Chöre und Arvo Pärt.

**Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?**

Mit mir lieben Leuten reden und lesen, lesen, lesen ...

**Wo fühlen Sie sich kirchlich zu Hause?**

Dort, wo Denken + Glauben zusammen gehen, und spätestens seit meinem Jahr als JEV (Jesuit European Volunteer) in der ignatianischen Spiritualität.

**Mit wem würden Sie gerne einmal einen ganzen Tag verbringen?**

An Simone Weil hätte ich schon noch ein paar Fragen ... und würde auch gern sehen, wie sie als Philosophin lebt und tut, wo sie doch gesagt hat, Philosophie sei etwas, das „ausschließlich in der Tat und in der Praxis geschieht“.

**Welches Ziel wollen Sie noch erreichen?**

Die himmlische Herrlichkeit bitte noch nicht gleich, aber ein Vorgeschmack davon wäre schon fein: dass Gutes wächst an den Ecken, an denen ich mich finde.

**Herzlichen Dank für Ihre Antworten!**

**Zur Person:**

Dipl.-Ing. Dr. Elisabeth Pernkopf studierte Technische Mathematik und Katholische Theologie in Graz und Salzburg und promovierte mit einer wissenschaftsphilosophischen Arbeit. Nach ihren Jahren als Universitätsassistentin am Institut für Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz unterrichtet sie jetzt an einer Schule, an der KPH Graz und an der PH Steiermark.

Am 8. Dezember 1965 wurde das Zweite Vatikanische Konzil feierlich abgeschlossen. Der 50. Jahrestag ist ein guter Anlass, sich neu mit dem Konzil zu befassen:

Hubert Philipp WEBER, Erhard LESACHER (Hg.) Lesebuch Konzil. Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils, Wien 2012, 335 Seiten, € 19,90

Das Buch bietet eine Auswahl der wichtigsten Texte des Konzils, versehen mit fortlaufenden Kommentaren und Erklärungen am Rand. „*Wer sich durch dieses ausgezeichnete Lesebuch Stück um Stück hindurchliest, der wird erkennen, wie eng die einzelnen Konzilstexte miteinander verwoben sind und wie sie sich gegenseitig erläutern. Vor allem aber wird er spüren, worum es dem Zweiten Vatikanischen Konzil im Kern geht, nämlich: Gottes Wort in der heutigen Zeit neu zur Sprache zu bringen und sich von ihm in allen Lebensvollzügen inspirieren zu lassen.*“ (Michael Hartmann, in: Bibel und Kirche 2/2015, S. 117)

## Personalien

**Abschied**

Für immer Abschied nehmen mussten wir von Christl HAPPEL, die am 26. Juli 2015 gestorben ist. Als Sekretärin bei den Wiener Theologischen Kursen 1991–2004 war sie für viele Wiener Kurs-Teilnehmende die vertraute und kundige „Anlaufstelle“ in (fast) allen Lebenslagen. In ihrer mitunter resoluten und verantwortungsvollen Art hat sie Sicherheit vermittelt und sich als starke Stütze des Teams bewährt. Als Christl Happel 2004 ihren Ruhestand angetreten hat, war sie voll Vorfriede auf mehr Zeit für die Familie, v. a. in der Rolle der Großmutter für ihr geliebtes Enkelkind. Trotz der bald danach ausbrechenden schweren Erkrankung blieb Christl Happel optimistisch und voll Lebensfreude. An ihre fröhlichen Besuche am Stephansplatz erinnern wir uns gerne!

**Wechsel im Wiener-Kurs-Sekretariat**

Seit September begegnet Ihnen im Curhaus am Stephansplatz ein neues Gesicht: Mit Daniel FÜRHAPTER, zuletzt in der KMB tätig, haben wir einen diözesan erprobten Mitarbeiter für das Team der THEOLOGISCHEN KURSE gewonnen. Er übernimmt u. a. die Betreuung der THEMA-Veranstaltungen und Spezialkurse in Wien sowie die Administration der FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE und ist Ansprechperson der Teilnehmenden im Theologischen Kurs am Mittwoch- und Donnerstagvormittag. Nach Daniel Fürhapters mutigem „Sprung ins kalte Wasser“ erfreuen wir uns bereits bester Zusammenarbeit.



Lisa URSPRUNGER, seine Vorgängerin in den vergangenen drei Jahren, hat auf die andere Seite des Stephansdomes in das Büro von Weihbischof Turnovszky gewechselt. Wir danken Lisa Ursprunger für ihr liebenswürdiges und tatkräftiges Engagement, ihren Gesang (und ihre Kochkunst) und freuen uns auf das Wiedersehen beim Laudessingen im Advent. Für ihre neue Tätigkeit wünschen wir ihr Zufriedenheit und Erfolg!

**Bildungskarenz – Karenzvertretung**

Auch im wissenschaftlichen Team der THEOLOGISCHEN KURSE gibt es Neues: Dr. Peter ZEILLINGER nimmt 2015/16 eine einjährige Bildungskarenz in Anspruch, um seine theologischen und philosophischen Forschungen voranzutreiben. Im Sinne der Leserschaft von theologie aktuell wird er aber auch „in Abwesenheit“ seine für die Erstellung der Kurs-Zeitung unentbehrliche Mitarbeit fortsetzen.



Einige andere Aufgabenbereiche, v. a. bei der Entwicklung niederschwelliger theologischer Kursangebote, übernimmt in den kommenden zwei Jahren Mag.<sup>a</sup> Andrea RIEDL als Karenzvertretung, sie wird aber auch eigene Schwerpunkte setzen: u. a. in der Betreuung fachspezifischer Spezialkurse und der social media-Präsenz der THEOLOGISCHEN KURSE. Andrea Riedl hat Theologie und Klassische Philologie studiert und war bis 2015 Assistentin am Institut für Historische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien. Wir freuen uns über diese anregend-kompetente Bereicherung unseres Teams und heißen unsere jüngste Kollegin herzlich willkommen!





## THEMA 15/16 »Im Anfang« – Wintersemester

Mittwoch, 11., 18., 25. Jänner 2016, jeweils 18.30 – 21.00 Uhr (Seminar, 3-teilig)

Lothar HANDRICH (Wien), Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne  
Anfangs- und Übergangsriten der Kulturen und Völker

Mittwoch, 13. Jänner 2016, 15.30 – 17.30 Uhr

Barbara SCHMITZ (Würzburg), „JHWH, als du auszogst von Seir ...“ (Ri 5,4)  
Zu den Anfängen Israels

Mittwoch, 13. Jänner 2016, 18.30 – 21.00 Uhr

Barbara SCHMITZ (Würzburg), Judith – fromme Frau oder femme fatale?

Mittwoch, 20. Januar 2016, 18.30 – 21.00 Uhr

MMag. Alexander KRALJIC (Wien), „Ex oriente lux“. Die Anfänge der  
Menschheitskultur und ihre Einfluss auf Europa

Mittwoch, 27. Januar 2016, 18.30 – 21.00 Uhr

Herbert PIETSCHMANN (Wien) / Martin ROTHGANGEL (Wien)  
Schöpfung – Urknall – Zufall. Kann die Wissenschaft den Anfang erklären?

## THEMA Vorschau Sommersemester

SYMPOSIUM, Freitag, 26. Februar 2016, 18.30 – 21.00 Uhr

Sexualität & Macht. Zwischen medialer Präsenz und religiöser Normierung  
Prof. Dr. P. Martin M. LINTNER OSM, Phil.-Theol. Hochschule Brixen  
Univ.-Prof. DDr. Hans Joachim SANDER, Universität Salzburg  
ao. Univ.-Prof. Dr. Birgit HELLER, Universität Wien

STUDENTAG, Freitag, 26. Februar 2016, 18.30 – 21.00 Uhr

Prof. Dr. P. Martin M. LINTNER OSM, Phil.-Theol. Hochschule Brixen  
Den Eros entgiften. Elemente einer tragfähigen Sexualmoral und  
Beziehungsethik

# SPEZIALKURSE

## WIEN, Jänner – April 2016

Ostkirchen. Vielfalt und Reichtum  
Bibelrunden leiten  
Studienreise Pécs

WIEN, Jänner – März 2016

## Ostkirchen

### Vielfalt und Reichtum



Der Spezialkurs „Vielfalt und Reichtum der Ostkirchen“ erschließt das reiche geistliche Erbe der Kirchen des Ostens: der orthodoxen, der orientalisch-orthodoxen sowie der mit Rom in Gemeinschaft stehenden Kirchen. Papst Johannes Paul II. bezeichnete die Ost- und Westkirche als die beiden Lungenflügel, mit denen die Kirche Jesu Christi atmet. Sie erhalten grundlegende Informationen über die Glaubenswelt der östlichen Traditionen, die durch Exkursionen und den persönlichen Austausch mit Verantwortlichen der Gemeinden vertieft werden.

**Freitag, 15. Jänner 2016, 15.30 – 21.00 Uhr**

- Begrüßung:** Dr. Johann MARTE, Präsident PRO ORIENTE
- Thema:** Orthodoxie – Die eine und die vielen orthodoxen Kirchen
- Referent:** Univ.-Ass. Dr. Ioan MOGA, Universität Wien
- Thema:** Ostkirchen in Wien – Historische und kulturelle Zusammenhänge
- Referent:** Mag. Dr. Wolfgang Nikolaus RAPPERT MAS, Universität Wien

**Samstag, 16. Jänner 2016, 9.00 – 16.30 Uhr**

- Thema:** Orientalisch-orthodoxe Kirchen – Bedrohter Reichtum
- Referent:** Univ.-Prof. Dr. Aho SHEMUNKASHO, Universität Salzburg
- Thema:** Katholische Ostkirchen am Beispiel der griechisch-katholischen Kirche der Ukraine
- Referentin:** Mag.<sup>a</sup> Khrystyna FOSTYAK, PRO ORIENTE
- Exkursion:** Griechisch-katholische Gemeinde der Ukraine, St. Barbara



**Freitag, 11. März 2016, 15.30 – 21.00 Uhr**

- Thema:** Liturgie und Spiritualität der orthodoxen Kirchen
- Referent:** Univ.-Ass. Dr. Daniel GALADZA, Universität Wien
- Thema:** Gemeinsames und Trennendes –  
Praktische Herausforderungen für die Pastoral
- Referenten:** Univ.-Prof. Mag. Dr. Rudolf PROKSCHI, Universität Wien,  
Bischofsvikar Dr. Nicolae DURA, Rumänisch-orthodoxe Kirche Wien

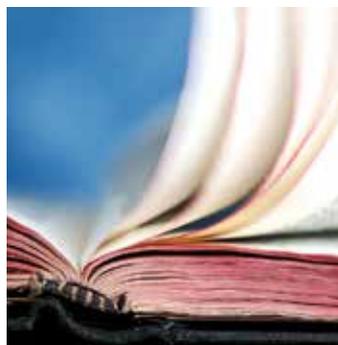
**Samstag, 12. März 2016, 9.00 – 16.30 Uhr**

- Thema:** Die römisch-katholische Kirche im Dialog mit den Ostkirchen  
(Zweites Vatikanisches Konzil bis heute)
- Referentin:** Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Regina AUGUSTIN, PRO ORIENTE
- Thema:** Panorthodoxes Konzil – Aktuelle Information und Diskussion
- Referent:** Bischof ANDREJ (ĆILERDŽIĆ), Serbisch-orthodoxe Kirche Wien
- Exkursion:** Serbisch-orthodoxe Kirche, Neulerchenfeld

- Kursort:** 1010 Wien, Stephansplatz 3 (außer Exkursionen)
- Kosten:** 125,- / 112,- für Mitglieder der FREUNDE (inkl. Begleitbuch)
- Anmeldung:** bis spätestens 11.12.15 (begrenzte Teilnehmerzahl!)  
per Anmeldekarte (S. 36) oder online: [www.theologischekurse.at](http://www.theologischekurse.at)  
Daniel Fürhapter berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708  
oder: [wienerkurs@theologischekurse.at](mailto:wienerkurs@theologischekurse.at)
- Kurskonzept:** Dr.<sup>in</sup> Regina AUGUSTIN, Mag.<sup>a</sup> Khrystyna FOSTYAK
- Mitveranstalter:** PRO ORIENTE und Institut für Theologie und Geschichte des Christlichen Ostens, Katholisch-Theolog. Fakultät der Uni Wien

WIEN, Februar – März 2016

## Bibelrunden leiten



Der Spezialkurs „Bibelrunden leiten“ wendet sich an Interessierte, die sich in einer Bibelrunde gemeinschaftlich mit dem Wort Gottes auseinandersetzen wollen. Der Kurs legt Wert auf die Verknüpfung von bibeltheologischem Verstehen und praktischer Einübung konkreter Bibelarbeit in der Gruppe. Er möchte Mut machen, das in diesem Kurs Erlernte und Eingeübte auch in die Praxis umzusetzen.

**Freitag, 12. Februar 2016, 15.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** Verstehst du auch, was du liest?

**Referent:** Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

**Thema:** Am Tisch des Wortes – einfache Methoden zur Schriftauslegung in der Gruppe

**Referentin:** Mag.<sup>a</sup> Martina GREINER-LEBENBAUER, Stabsstelle für Missbrauch- und Gewaltprävention

**Montag, 15. Februar 2016, 18.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** Gemeinsam die Psalmen entdecken

**Referentin:** MMag.<sup>a</sup> Monika RAPP-POKORNY, Direktorin Gymnasium der Dominikanerinnen

**Montag, 22. Februar 2016, 18.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** „Und alle staunten“ – Wundererzählungen in der Bibel

**Referent:** Dr. Roland SCHWARZ, Bibelwerk Vikariat Wien Stadt



**Montag, 29. Februar 2016, 18.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** Prophetie und prophetisches Reden im AT

**Referentin:** Dr.<sup>in</sup> Elisabeth BIRNBAUM, Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz

**Freitag, 4. März 2016, 15.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** Die Einheit der Schrift

**Referent:** Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

**Thema:** Biblische Erzählfiguren

**Referentin:** Mag.<sup>a</sup> Eva SCHIFFEL, Erzdiözese Wien

**Montag, 7. März 2016, 18.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** Das Gespräch in der Gruppe leiten

**Referentin:** Mag.<sup>a</sup> Isabella EHART, Caritas Socialis

**Kursort:** THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3

**Kosten:** 90,- / 81,- für Mitglieder der FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE (inkl. Skriptum)

**Anmeldung:** bis spätestens 15.1.16 (begrenzte Teilnehmerzahl!) per Anmeldekarte (S. 36) oder online: [www.theologischekurse.at](http://www.theologischekurse.at)  
Daniel Fürhapter berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708 oder: [wienerkurs@theologischekurse.at](mailto:wienerkurs@theologischekurse.at)

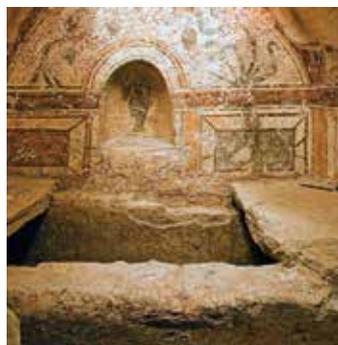
**Kurskonzept:** Mag. Oliver ACHILLES

**Mitveranstalter:** Referat für Bibelpastoral der Erzdiözese Wien

WIEN / PECS / BUDAPEST, April – Mai 2016

## Studienreise Pécs

### Stadt dreier Religionen & christlicher Katakomben



Pécs, früh besiedelt und bereits in römischer Zeit eine blühende Provinzstadt Pannoniens, ist seit dem Hochmittelalter Bischofssitz und Universitätsstadt. Ihre reichbemalten Katakomben sind eindrucksvolle Zeugnisse paganer und christlicher Bestattungskultur seit der Spätantike. Die – den lateinischen (Quinque Ecclesiae) und deutschen Namen gebenden – „Fünf Kirchen“ von Pécs stehen heute im Ensemble mit der prachtvollen Synagoge (19. Jh.) und einer monumentalen Moschee mit wechselvoller Geschichte: 1546 auf den Fundamenten einer zerstörten Kirche erbaut, wird sie seit der Vertreibung der Osmanen (1686) bis heute von der christlichen Gemeinde wieder als Kirche genutzt.

Anhand der Architektur, Malerei und Bildhauerei von Pécs erfahren Sie etwas vom Kommen und Gehen seiner Bewohner, von deren Hoffnungen über den Tod hinaus sowie vom spannungsvollen Miteinander der Religionen.

**Vorbereitungsseminar: Freitag, 22. April 2016, 15.30 – 21.00 Uhr**

- Thema:** Der Umgang mit Sterben und Tod in der christlichen Antike  
**Referentin:** Mag.<sup>a</sup> Manuela ULRICH, Liturgiereferat der Erzdiözese Wien
- Thema:** Christliche Sepulkralarchitektur  
**Referent:** PD MMag. Dr. Andreas PÜLZ, Österreichische Akademie der Wissenschaften
- Thema:** Römische Katakomben und ihr Bildprogramm  
**Referent:** MMag. Dr. Georg ZLUWA, Pfarre Neuerlaa

**Samstag, 23. April 2016, 9.00 – 16.30 Uhr**

- Thema:** Christliche Hoffnung auf Auferstehung in Inschriften, Ikonographie und Kleinfunden  
**Referent:** MMag. Dr. Georg ZLUWA, Pfarre Neuerlaa
- Thema:** Die römische Provinzhauptstadt Sopianae (heute Pécs). Geschichte und Überblick über die Stätten des frühchristlichen Friedhofs  
**Referent:** Univ.-Doz. Dr. Levente NAGY, Universität Pécs (angefragt)
- Thema:** Die Grabkammern und ihre Malerei in Pécs  
**Referentin:** Dr.<sup>in</sup> Claudia-Maria BEHLING, Archäologin und Kulturvermittlerin
- Thema:** Pécs – Stadt dreier Religionen. Das Kommen und Gehen seiner Bewohner bis ins 21. Jahrhundert  
**Referentin:** Mag.<sup>a</sup> Manuela ULRICH, Liturgiereferat der Erzdiözese Wien

**Studienreise: 5. – 7. Mai 2016**

- Pécs:** *Stadtrundgang:* Synagoge, Moscheen, Türkisches Bad, Basilika  
*Frühchristliche Stätten:* Besucherzentrum Cella Septichora, Frühchristliches Mausoleum, Frühchristliche Grabkapelle, Spätromische Grabbauten (Führung: Univ.-Doz. Dr. Levente NAGY)  
*wahlweise:* Mittelalterliche Universität, Zsolnay-Museum/ Kulturviertel, Archäologisches Museum
- Budapest:** *Nationalmuseum Budapest:* Führung durch die archäologische Ausstellung und Stadtspaziergang
- Kursort:** 1010 Wien, Stephansplatz 3 (außer Exkursion)  
**Kosten:** 480,- / 465,- für Mitglieder der FREUNDE (inkl. Unterlagen)  
 130,- Einzelzimmerzuschlag (begrenzt verfügbar)
- Anmeldung:** bis spätestens 15.1.16 (begrenzte Teilnehmerzahl!)  
 per Anmeldekarte (S. 36) oder online: [www.theologiskurse.at](http://www.theologiskurse.at)  
 Daniel Fürhapter berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708  
 oder: [wienerkurs@theologiskurse.at](mailto:wienerkurs@theologiskurse.at)
- Kurskonzept & Reiseleitung:** Mag.<sup>a</sup> Manuela ULRICH



### Schenken Sie zu Weihnachten THEOLOGISCHE KURSE-Gutscheine!

Wir bieten Gutscheine im Wert von € 15,- / € 30,- oder jedem anderen Betrag an. Sie sind unbeschränkt gültig und können für alle Veranstaltungen wahlweise der Wiener Theologischen Kurse bzw. des Fernkurses eingelöst werden.

Bestellen Sie telefonisch (01 51552-3708) oder per eMail ([office@theologiskurse.at](mailto:office@theologiskurse.at)).

### ANMELDEKARTE SPEZIALKURSE WIEN

bitte senden an: THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3

Ich melde mich verbindlich für folgende SPEZIALKURSE in Wien an:

- Ostkirchen. Vielfalt und Reichtum (S. 30)** 125,-/112,- (inkl. Begleitbuch)
- Bibelrunden leiten (S. 32)** 90,-/81,- (inkl. Skriptum)
- Studienreise Pécs (S. 34)** 480,-/465,- (inkl. Unterlagen)  
130,- Einzelzimmerzuschlag (begrenzt verfügbar)

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Tel. \_\_\_\_\_ E-Mail: \_\_\_\_\_

Geburtsjahr: \_\_\_\_\_ Beruf: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Mit meiner Unterschrift akzeptiere ich die AGB der THK ([www.thk.at/agb](http://www.thk.at/agb)).

- Bitte senden Sie mir Informationen über die FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE zu.



# SPEZIALKURSE ÖSTERREICH, Jänner – März 2016

Ostern feiern. Liturgik kompakt (Linz)

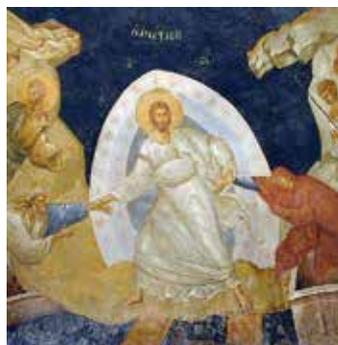
Kirche der Armen (St. Pölten)

Bibel III. Die Bücher der Weisheit (Graz)

LINZ, Jänner – März 2016

## Ostern feiern

### Liturgik kompakt



Einmal jährlich begeht die Kirche das Gedächtnis der Erlösung durch Tod und Auferweckung Jesu Christi intensiv und ausgiebig: in einer nächtlichen Feier, entfaltet an den Drei Österlichen Tagen, während je einer ganzen Woche davor und danach sowie noch weitere fünfzig Tage hindurch bis zum Pfingstfest.

In dieser Hoch-Zeit des Kirchenjahres werden viele Menschen, öfter auch Erwachsene, getauft. Sie erfahren ihr persönliches Ostern, wenn sie mit Christus im Taufwasser sterben und mit ihm zum neuen, unverlierbaren Leben aufstehen: Diese existentielle Lebenswende will vorbereitet und begleitet sein, um dauerhaft wirksam zu werden. Ostern, das sinnlichste aller Feste, dient zugleich allen Gläubigen zur vertieften Erfahrung ihrer eigenen lebendigen Verbindung mit Christus im Licht und im Wort, im Wasser und im gemeinsamen Mahl.

Dieser Spezialkurs kann mit einem Prüfungsgespräch abgeschlossen und auf Wunsch im Theologischen Kurs für das Fach Liturgik angerechnet werden.

**Samstag, 23. Jänner 2016, 9.00 – 16.30 Uhr**

**Themen:** Von der einen Osternachtfeier zum Osterfestkreis  
Das Sakrament der 40 Tage  
Umkehr & Versöhnung in der Gemeinde

**Referierende:** MMag. Stefan GUGEREL, Institut für Religion und Frieden  
Univ.-Ass. Mag. Florian WEGSCHEIDER, Kath.-Theol. Privatuniv. Linz

**Samstag, 5. März 2016, 9.00 – 16.30 Uhr**

**Themen:** Die Paschavigil: Licht, Wort, Wasser, Mahl  
Die Drei Österlichen Tage:  
Hauptgottesdienste und Feier der Tagzeiten („Trauermetten“)  
Fünfzig Tage Osterfreude

**Referierende:** MMag. Stefan GUGEREL, Institut für Religion und Frieden  
Mag.<sup>a</sup> DDr.<sup>in</sup> Ingrid FISCHER, THEOLOGISCHE KURSE



#### Zu den Personen:



Stefan GUGEREL hat in St. Pölten, Linz und Wien Theologie, Religionspädagogik und Religionswissenschaft mit Schwerpunkt in Liturgiewissenschaft studiert und war von 1997–2003 Chorherr des Stiftes Herzogenburg. 2005 zum Militärpfarrer ordiniert, leitet er heute das Institut für Religion und Frieden der katholischen Militärseelsorge Österreichs. Neben seiner seelsorglichen Tätigkeit unterrichtet er bei den THEOLOGISCHEN KURSEN Theologie der Ökumene und Sozialethik, Liturgik und Religionswissenschaft.



Ingrid FISCHER hat in Wien Psychologie, Humanbiologie (Promotion 1984) und Theologie (Promotion sub auspiciis praesidentis 2012) studiert und ist seit 2001 im wissenschaftlich-pädagogischen Team der THEOLOGISCHEN KURSE für die Fächer Liturgik und Kirchengeschichte tätig. Ihr primäres Anliegen ist die für einen mündigen Glauben elementare theologische Erschließung liturgischer Ausdrucksformen in Geschichte und Gegenwart.



Florian WEGSCHEIDER hat 2008 – 2013 Katholische Fachtheologie und Selbstständige Religionspädagogik in Linz studiert. Nach Studienaufenthalten (Geschichte, Philosophie und Geschichte) in Paris und Rom ist er seit Herbst 2013 Assistent am Institut für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie an der KTU Linz. Zu seinen fachlichen Schwerpunkten zählt u. a. die Forschung zum Kirchenjahr und seinen Festen.

**Kursort:** Haus der Frau, 4020 Linz, Volksgartenstr. 18

**Kosten:** 70,- / 63,- für FREUNDE (inkl. Begleitbuch)

**Anmeldung:** bis spätestens 18.12.15 (begrenzte Teilnehmerzahl!)  
per Anmeldekarte (S. 44) oder online: [www.theologischekurse.at](http://www.theologischekurse.at)  
Sabine Scherbl berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3703  
oder: [fernkurs@theologischekurse.at](mailto:fernkurs@theologischekurse.at)

**Kurskonzept:** Mag.<sup>a</sup> DDr.<sup>in</sup> Ingrid FISCHER

**Mitveranstalter:** Haus der Frau, Linz



ST. PÖLTEN, Februar 2016

## Kirche der Armen

### Die Vision von Papst Franziskus

Am Zweiten Vatikanischen Konzil hat die katholische Kirche die dialogische Öffnung zur Moderne vollzogen und die Herausforderungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Globalisierung aufgenommen. Die lateinamerikanische Kirche und Befreiungstheologie hat die Weichenstellungen des Konzils auf spezifische Weise weitergeführt. Durch Papst Franziskus, der seine Vision einer „armen Kirche“ und „einer Kirche für die Armen“ aussprach, rückt die lateinamerikanische Rezeptionslinie des Konzils und die „vorrangige Option für die Armen“ ins Zentrum der Kirche.

Im Spezialkurs „Kirche der Armen“ lernen Sie die Neuorientierung des Verhältnisses Kirche – Welt durch das Zweite Vatikanische Konzil und seine Umsetzung in Lateinamerika kennen. Damit erhalten Sie ein Rüstzeug, um die Kirchenvision Papst Franziskus' fundiert zu verstehen und die soziale Wirklichkeit differenzierter zu beurteilen.

Freitag, 19. Februar 2016, 17.00 – 21.00 Uhr

**Festakt:** 75 Jahre THEOLOGISCHE KURSE

**Thema:** Glauben mit Herz, Kopf und Händen. Theologie und Frömmigkeit

**Referierende:** Weihbischof Dr. Anton LEICHTFRIED, Diözese St. Pölten  
MMag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Magdalena HOLZTRATTNER, Katholische Sozialakademie Österreich

**Thema:** Eine „arme Kirche“ und „eine Kirche für die Armen.“ Papst Franziskus – ein Visionär?

**Referentin:** MMag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Magdalena HOLZTRATTNER, Katholische Sozialakademie Österreich



Samstag, 20. Februar 2016, 9.00 – 21.00 Uhr

**Thema:** „Mir ist eine ‚verbeulte‘ Kirche lieber ...“. Die geistlichen Quellen der Programmschrift Papst Franziskus' „Evangelii gaudium“

**Referentin:** MMag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Magdalena HOLZTRATTNER, Katholische Sozialakademie Österreich

**Thema:** Was heißt Armut? Die lateinamerikanische Kirche und ihre Option für die Armen

**Referent:** a.o. Univ.-Prof. MMag. Dr. Gunter PRÜLLER-JAGENTEUFEL, Universität Wien

19.00 - 21.00 Uhr: Film & Gespräch

Sonntag, 21. Februar 2016, 9.00 – 12.30 Uhr

**Thema:** Gerechtigkeit und Solidarität. Die Kirche in der Welt von heute am Zweiten Vatikanischen Konzil (Gaudium et spes)

**Referent:** a.o. Univ.-Prof. MMag. Dr. Gunter PRÜLLER-JAGENTEUFEL, Universität Wien

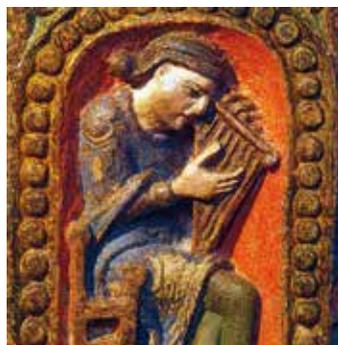
**Kursort:** Bildungshaus St. Hippolyt, 3100 St. Pölten, Eybnerstraße 5

**Kosten:** 70,- / 63,- für FREUNDE (inkl. Unterlagen)

**Anmeldung:** bis spätestens 22.1.16 (begrenzte Teilnehmerzahl!)  
per Anmeldekarte (S. 44) oder online: [www.theologiskurse.at](http://www.theologiskurse.at)  
Sabine Scherbl berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3703  
oder: [fernkurs@theologiskurse.at](mailto:fernkurs@theologiskurse.at)

**Kurskonzept:** Dr.<sup>in</sup> Magdalena HOLZTRATTNER, Mag. Erhard LESACHER

**Mitveranstalter:** Bildungshaus St. Hippolyt, St. Pölten



GRAZ, März – Mai 2016

## Die Bibel III

### Die Bücher der Weisheit

Der dritte Teil des Spezialkurses „Die Bibel“ befasst sich mit einem überaus bedeutenden Strang der biblischen Überlieferung, der Weisheit. „Der Weisheit geht es um das rechte Wissen vom Leben. Ihr geht es um das Erlernen, Praktizieren und Weitergeben von Lebenkönnen, von Lebenskunst.“ (Erich Zenger) Das Phänomen der Weisheit findet sich von Mesopotamien bis Ägypten, von Griechenland bis Rom. In diesem Kurs werden Sie den spezifischen Beitrag Israels zur weisheitlichen Lebenskunst kennenlernen und die ganz lebenspraktischen und realitätsnahen Seiten der Bibel tiefer erfassen und schätzen lernen.

Der Besuch der beiden ersten Teile von „Die Bibel“ wird für die Teilnahme an diesem Kurs nicht vorausgesetzt. Die nächsten beiden Module werden sich den Propheten und dem Neuen Testament widmen.

**Freitag, 4. März 2016, 15.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** Einleitung in die Weisheit  
**Referent:** Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

**Thema:** Die Weisheit im Alten Orient  
**Referent:** Ass.Prof. Mag. Dr. Johannes SCHILLER, Universität Graz

**Samstag, 5. März 2016, 9.00 – 16.30 Uhr**

**Thema:** „Frau Weisheit hat ein Haus gebaut“  
**Referentin:** MMag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Andrea TASCHL-ERBER, Universität Graz

**Thema:** Das Buch Ijob  
**Referent:** Univ.-Prof. Dr. Ludger SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Universität Wien

**Freitag, 6. Mai 2016, 15.30 – 21.00 Uhr**

**Thema:** Das Hohelied der Liebe  
**Referentin:** Dr.<sup>in</sup> Elisabeth BIRNBAUM, Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz

**Thema:** Das Buch der Psalmen  
**Referentin:** Mag.<sup>a</sup> Anna SALLINGER, Graz

**Samstag, 7. Mai 2016, 9.00 – 16.30 Uhr**

**Thema:** „Christus, Gottes Weisheit“  
**Referent:** ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. Josef PICHLER, Universität Graz

**Thema:** Kohelet – ein skeptischer Blick auf die Welt  
**Referent:** Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

**Kursort:** Bildungshaus Mariatrost, 8044 Graz, Kirchbergstraße 18

**Kosten:** 125,- / 112,- für FREUNDE (inkl. Begleitbuch)

**Anmeldung:** bis spätestens 6.2.16 (begrenzte Teilnehmerzahl!)  
 per Anmeldekarte (S. 44) oder online: [www.theologischekurse.at](http://www.theologischekurse.at)  
 Sabine Scherbl berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3703  
 oder: [fernkurs@theologischekurse.at](mailto:fernkurs@theologischekurse.at)

**Kurskonzept:** Mag. Oliver Achilles

**Mitveranstalter:** Bildungshaus Mariatrost, Graz

**75 Jahre THEOLOGISCHE KURSE****Spezialkurs-Jubiläumsaktion des Instituts Fernkurs für theologische Bildung**

Melden Sie sich gemeinsam mit einer zweiten Person (= jemand, der noch nicht in der Adressdatenbank der THEOLOGISCHEN KURSE erfasst ist) zu einem Spezialkurs an. Die mitangemeldete Person besucht den Kurs kostenlos.

Gültig für alle vom Institut Fernkurs für theologische Bildung angebotenen Spezialkurse außerhalb von Wien. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

**ANMELDEKARTE SPEZIALKURSE ÖSTERREICH**

bitte senden an: THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3

Ich melde mich verbindlich für folgende SPEZIALKURSE an:

 **LINZ: Ostern feiern. Liturgik kompakt (S. 38)**

70,- / 63,- (inkl. Begleitbuch)

 **ST. PÖLTEN: Die Kirche der Armen (S. 40)**

70,- / 63,- (inkl. Unterlagen)

Zimmer:  JA  NEIN

 **GRAZ: Bibel III. Die Bücher der Weisheit (S. 42)**

125,- / 112,- (inkl. Begleitbuch)

Zimmer:  JA  NEIN

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Tel. \_\_\_\_\_ E-Mail: \_\_\_\_\_

Geburtsjahr: \_\_\_\_\_ Beruf: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Mit meiner Unterschrift akzeptiere ich die AGB der THK ([www.thk.at/agb](http://www.thk.at/agb)).

Bitte senden Sie mir Informationen über die FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE zu.

**... wofür halten mich die Leute?**

Reflexion zum Fest 75 Jahre THEOLOGISCHE KURSE in Wien

Festakt und Festgottesdienst am 25. September waren besondere Ereignisse: Wir feierten 75 Jahre THEOLOGISCHE KURSE. Kein Brimborium, kein Weihrauchfassschwingen, kein sich Verlieren in nostalgischen Exkursen. Viel eher schienen sich die Blicke in die Zukunft zu richten.

Aber von welcher Zukunft sprechen wir? Wie wird sie sich uns präsentieren, was für uns bereithalten? Werden wir bestehen können – und wenn ja – unter welchen Bedingungen? *Wenn wir das Leben teilen, wenn wir uns öffnen, wenn wir die Liebe leben ...* Ist das genug? Viel wurde von Mut gesprochen und gesungen, Perspektiven und Wünsche aufgezählt und erläutert. Religiöse (Weiter)Bildung wurde einhellig als Basis für ein christlich geprägtes Leben anerkannt. Ja sogar das längerfristige Bestehen der katholischen Kirche überhaupt sei ohne diese Bildung als unsicher anzusehen. Der Grund dafür: ohne ausreichend fundiertem Wissen über seine Grundlagen würde der Glaube verkümmern, seine Tragfähigkeit verlieren und in der Folge bedeutungslos werden.

Ist davon tatsächlich auszugehen? Absolventen der mehrjährigen Theologischen Kurse werden zum Abschluss noch um ihre Meinung über den Kurs und seine Auswirkungen auf sie selbst gebeten. Darunter findet sich auch die Frage, ob *mein Glaube tragfähiger geworden sei*. 82 % der Befragten antworten im mehrjährigen Durchschnitt mit JA! Ein tolles Ergebnis, das uns erfreuen kann und soll, weil doch damit ein Ziel dieser Bildungsinitiative erreicht worden ist.

Doch sollten wir uns gleichzeitig folgende Fragen stellen: Sind wir damit auch zufrieden? Ist es das, was wir erreichen wollten? Bleiben wir nicht irgendetwas damit schuldig?

*Zuletzt kam auch der Diener, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste, dass Du ein strenger Mann bist; du erntest wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Hier hast du es wieder. (Mt 25, 24-25)*

Woher kam die Angst? War es um seine Persönlichkeit, sein Selbstbewusstsein, sein Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten so schlecht bestellt gewesen? Waren seine Talente nicht zeitgerecht gefordert worden, um so Sicherheit zu gewinnen?

Manchmal könnte man den Eindruck gewinnen, auch wir sind vielfach nicht ausreichend mit Selbstbewusstsein gesegnet, um aufzutreten, den Mund aufzumachen und die richtigen Worte zu finden, wenn es notwendig scheint. Vielleicht sind wir noch zu sehr von den Resten einer früheren österreichischen Mentalität geprägt, uns bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit zu fragen, *was werden die Leut' denken über mich, wenn ich dies oder jenes tu' oder sage?*

Es reicht einfach nicht aus, unser Wissen lediglich in kleinen, vielleicht elitären Runden zu zeigen. Um mit Worten, den richtigen Worten im Gespräch, in Diskussionsrunden bestehen zu können, braucht es mehr als Wissen und Glauben. Dazu gehören auch der Mut und Risikobereitschaft. Rainer Bucher beschreibt es in seinem ... *wenn nichts bleibt, wie es war* außerordentlich treffend:

*Eine Kirche, die sich und ihre Botschaft nicht der Welt von heute aussetzt, die in der Sicherheit scheinbar unverletzbarer Räume und Gewissheiten bleibt, wird ihrer Aufgabe nicht gerecht. Eine Kirche, die meint, sie könne ängstlich und verschreckt im kleinen Rettungsboot die Stürme der Gegenwart überstehen ... wird untergehen.*

Nun, wenn wir uns als Teil dieser Kirche sehen wollen, haben wir eine Verpflichtung – ob uns das passt oder nicht. Und wenn uns durch die Theologischen Kurse noch dazu ein ausgezeichnetes Rüstzeug mitgegeben wurde, umso mehr. Das scheinbar sichere Rettungsboot kann dann nicht mehr das Gefährt sein, das uns tatsächlich weiter bringen wird.

Der kürzlich verstorbene Schriftsteller Henning Mankell hat, bald nachdem er von seiner schweren Krankheit erfahren hatte, gesagt: Sprechen ist Leben – nicht (mehr) Reden ist der Tod. Also müssen wir los, heraus aus den sicheren Räumen und hinaus in die Realität des Lebens, zu denen die mit uns leben. Gehen wir Risiken ein – sie sind unsere beste Chance. Und wenn wir irgendwann einmal kurz mutlos werden sollten, uns die Selbstsicherheit einmal vorübergehend im Stich lässt, dann bleibt uns immer noch ein unvergleichliches Versprechen:

*Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.*

*Dr. Lothar Lenz, ehrenamtlicher Mitarbeiter der THEOLOGISCHEN KURSE*



## Willkommen in der Postmoderne!

Rainer Bucher über die Abschlussansprache des Papstes zur römischen Bischofssynode

Wie immer man „Postmoderne“ definieren mag, die römische Bischofssynode zeigt: Die katholische Kirche ist endgültig in ihr angekommen. Mit anderen Worten: Unausgleichbarer Widerstreit wird auch in ihr öffentlich. Natürlich gibt man das nicht gern zu und das Abschlussdokument der Synode findet bisweilen wirklich schöne Formulierungen, um damit halbwegs friedlich umgehen zu können – übrigens nicht der schlechteste Weg. Und natürlich wendet man sich ausdrücklich gegen den Relativismus, je mehr man selbst die eigenen Positionen lokal, temporär und situativ relativieren muss.

Aber wie immer: Papst Franziskus spricht aus, was der Fall ist, für römische Verhältnisse sogar ziemlich deutlich. Man habe „gesehen, dass das, was einem Bischof eines Kontinentes als normal erscheint, sich für den Bischof eines anderen Kontinentes als seltsam, beinahe wie ein Skandal herausstellen kann – beinahe!“. Und „was in einer Gesellschaft als Verletzung eines Rechtes angesehen wird, kann in einer anderen eine selbstverständliche und unantastbare Vorschrift sein“. Ja: „was für einige Gewissensfreiheit ist, kann für andere nur Verwirrung bedeuten.“ Denn: „Tatsächlich sind die Kulturen untereinander sehr verschieden, und jeder allgemeine Grundsatz ... muss inkulturiert werden, wenn er beachtet und angewendet werden soll.“

Das ist eine schöne rhetorische und sachliche Klimax: vom massiv differenten Normalitätsempfinden einfacher Bischöfe („Skandal“), zur diametralen Differenz im juristischen System zwischen „Rechtsverletzung“ und „unantastbarer Vorschrift“, schließlich zum Gewissen zwischen Freiheit und Verwirrung. Abgesehen davon, dass man hier sehr gut erkennen kann, welcher Hierarchie der Vergewisserungen der Papst folgt, diese Steigerung deckt so ziemlich alles ab, was (katholisch) relevant ist in der Welt der Normen und Werte: das kirchliche Amt, die juristische Ordnung und das persönliche Gewissen. Und in all dem: Widerstreit.

Noch eine andere postmoderne Standardoperation findet sich in der Papstansprache: die Pluralisierung des Wirklichkeitsbegriffs. Die Synode bedeute, so Franziskus, „versucht zu haben, die Wirklichkeit“, und jetzt korrigiert der Papst den

Singular, „besser noch: die Wirklichkeiten von heute mit den Augen Gottes zu sehen.“ Gegen den modernen „Logo-zentrismus“ ist der Papst auch, natürlich ohne es so zu nennen. Die „Erfahrung der Synode hat uns auch besser begreifen lassen“, so der Papst, „dass die wahren Verteidiger der Lehre nicht jene sind, die den Buchstaben verteidigen, sondern die, welche den Geist verteidigen; die nicht die Ideen, sondern den Menschen verteidigen; nicht die Formeln, sondern die Unentgeltlichkeit der Liebe Gottes und seiner Vergebung.“ Man brauche zwar das alles auch, „Formeln“, „Gesetze“ und „Göttliche Gebote“, aber Gott relativiert dies alles, denn er handle „einzig nach dem unbegrenzten Großmut seiner Barmherzigkeit“.

Auch die katholische Kirche ist nicht eine, sie ist viele. Natürlich hat man das seit längerem gewusst, aber jetzt hat sie es am eigenen Leib, mitten in Rom erfahren, also dort, wo man ziemlich viel tat, um es nicht bemerken zu müssen.

Die moderne Utopie der einen, von Widerstreit, der Pluralität der Wirklichkeiten und dem Primat der Praxis unberührten Kirche, gerne auch mit Blick auf den Protestantismus stolz reklamiert, weicht der Erkenntnis: Auch bei uns gibt es so ziemlich alles, was es „in der Welt“ gibt, zum Beispiel unüberwindbare Differenzen, auch bei uns lebt man in unterschiedlichen Wirklichkeiten, auch bei uns versuchen manche, sich in „Formeln“ zu verstecken, und auch bei uns führt das zu nichts. Und zu allem Überfluss: Auch bei uns gibt es Kardinäle, die sich gegenseitig ziemlich Schlimmes sagen und zutrauen, in den freundlichen Worten des Papstes: den Meinungsstreit „leider manchmal mit nicht gänzlich wohlwollenden Methoden“ führen. Alles wie im wirklichen Leben.

Es geht eben nicht darum, gegen die Postmoderne zu kämpfen, sondern in ihr zu bestehen. Immer deutlicher wird, wie das dieser Papst angehen will. Er weiß, dass Relativierungen nicht Relativismen bedeuten, und dass man ohne Relativierungen in einer postmodernen Welt schlicht nichts zu sagen hat, dass man die Kirche nicht mehr mit der (tridentinischen) Ekklesiologie, sondern nur noch mit dem Glauben führen kann, und, um mit Karl Rahner zu sprechen, dass der Kern dieses Glaubens die Identifikation von Gottes- und Nächstenliebe ist. *Rainer Bucher, Graz*

Quelle: <http://www.feinschwarz.net> – ein theologisches Feuilleton, das Themen der Zeit aus theologischer Perspektive analysiert. [feinschwarz.net](http://www.feinschwarz.net) sieht sich der Umsetzung der Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils und damit einer Theologie verpflichtet, die den ersten Satz von *Gaudium et spes* als Grundlage allen kirchlichen Handelns begreift.



## Wider den kirchlichen Narzissmus

Auszüge aus dem neuen Buch von Bischof Manfred Scheuer

[Buchpräsentation vgl. Seite 51](#)

### Vorwort (7f)

Es gibt gegenwärtig unzählige wunde Stellen, eine Welt, die blutet, in der gestritten, gelitten und gestorben wird, wenn tausende Flüchtlinge aus Afrika im Mittelmeer ertrinken oder nach lebensgefährlichen Überfahrten in Italien stranden; wenn Menschen, Frauen und Kinder als Ware gehandelt werden; wenn Menschen an unheilbarer Krankheit, Überforderung und Vereinsamung leiden, in Depression und Sucht, Burnout und massivem Mangel an Zeit, in Unversöhnlichkeit, Streit und Neid. Einmal gibt es einen Sturm der Entrüstung, einen Aufschrei der Humanität mit einer Welle der Solidarität, dann werden Schuldige, Verantwortliche oder Sündenböcke gesucht. Oder Aufrufe bleiben als bloße moralische Appelle in der Rhetorik stecken und nähren mehr das Gefühl der Ohnmacht und der Resignation. Vieles geht versteckt und unbemerkt vor sich. An Hunger stirbt man auch im 3. Jahrtausend sehr leise. Und dann gibt es eine große Fläche von blinden Flecken verbunden mit Abstumpfung und Unempfindlichkeit. Nachrichten, Fakten, Ereignisse, die fassungsloses Schweigen oder Schreie verursachen könnten, werden zu einer Frage der Quote oder Statistik.

Gott erscheint an den Wegkreuzungen, an den Orten, die uns nicht vertraut sind, an denen wir uns nicht auf Sicherheiten stützen können, so Papst Franziskus. Jorge Bergoglio kritisierte eine um sich selbst kreisende Kirche, die sich selbst genug sei und die in „theologischen Narzissmus“ ver falle. Narziss ist in das eigene Spiegelbild verliebt, kann auf nichts anderes und niemanden anderen mehr achten als auf sich selbst. Der narzisstisch sich selbst verhaftete Mensch kann – aus welchen Gründen auch immer – nicht lieben. Entscheidend bleiben geistig-geistliche Offenheit und die Bereitschaft zu kreativer Auseinandersetzung mit den Fragen der Gegenwart, überraschende Orte souveräner Gastfreundschaft, intellektuelle Diakonie, gepaart mit demütigem Selbstbewusstsein, vor allem ein Herz, Kopf und Sinne weitendes Gehen an die Ränder des Lebens und des Denkens.

Es wäre fatal, wenn Spiritualität die Brüche des Lebens, das Unheil, die konkrete Unversöhnlichkeit außer Acht lassen, von der realen Lebenswelt entfremden und

gegenüber der wirklichen Not immunisieren würde. Denn Gott ist nicht in einer gespenstischen Ortlosigkeit angesiedelt, er ist nicht sprachlos, nicht ‚Du-los‘, nicht weltlos, nicht realitätsscheu. Es gibt einen inneren Zusammenhang von Mystik der Innerlichkeit und einer Mystik, die im anderen, im Armen, in der Gemeinschaft, in den gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Kontexten die Spuren Gottes sucht.

### Religiöse Bildung schafft Orientierungswissen (141 – 143)

Das Christentum hat nicht als Religion der Gebildeten begonnen, es hat von Anfang an einen ausgesprochen anti-elitären (auch anti-bildungselitären) Zug. Es preist viel eher die Einfachen und Ungebildeten. Klassischer neutestamentlicher Beleg dafür ist das erste Kapitel des Ersten Korintherbriefs: „Schaut doch auf eure Berufung, Brüder! Da sind nicht viele Weise im irdischen Sinn, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme, sondern das Törichte in der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zuschanden zu machen, und das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen“ (1 Kor 1,26f.). [...]

Das Christentum war von Anfang an Bildungsreligion. Es hat nach Aussage von Historikern in der Spätantike zum einen auf Grund seiner sozialen Diakonie den Kampf der Religionen gewonnen, zum anderen, weil es möglich war, den Glauben auf einfache Formeln zu bringen. Dazu kommt aber als drittes Moment, dass sich das Christentum seit dem zweiten Jahrhundert mit der zeitgenössischen intellektuellen Szene auseinandergesetzt hat, und zwar in Anknüpfung an das philosophische Denken, und nicht an die Götterkulte. Seine Botschaft war inhaltlich bestimmt. [...] Kluge Zeitbeobachter – wie jüngst Peter Sloterdijk in seinem Buch über die „schrecklichen Kinder der Neuzeit“ – kommen bei ihren Analysen zum Schluss, wir würden unser eigenes Leben mehr oder weniger zerstören, weil wir die Beziehung zu unseren Wurzeln, zu den Grundelementen unserer Identität abschneiden, weil jeder meint, sich individuell neu erfinden zu müssen. Dagegen fordert Bildung, sich intensiv mit dem auseinanderzusetzen, was mich prägt, mich kulturell sozialisiert hat. Die andere unverzichtbare Grunddimension von Bildung ist allerdings Zeitgenossenschaft, der Austausch mit meinen Zeitgenossinnen und Zeitgenossen. Wenn ich viel über meine geschichtlichen Prägungen weiß, aber sozusagen in einem Turm ohne Fenster sitze, bin ich nicht wirklich gebildet. Diese beiden Dimensionen von Bildung befruchten sich gegenseitig, unabhängig davon, wie ihr Miteinander strukturiert ist, bei jedem von uns sicher in unterschiedlicher Mischung.



## Manfred Scheuer WIDER DEN KIRCHLICHEN NARZISSMUS

### Texte, die Gott an den Wegkreuzungen des Lebens nachspüren

Bischof Manfred Scheuer richtet in seinem neuen Buch die Aufmerksamkeit auf Brennpunkte öffentlicher Auseinandersetzung, in denen Christinnen und Christen mit ihren Antworten gefragt sind: Migrationsbewegungen, Verschwendung von Nahrungsmitteln und Ressourcen, Stellenwert der religiösen Bildung, Jugend und Gesellschaft, Leiten und Führen in der Kirche u. v. m.

**MANFRED SCHEUER** ist seit 2003 Bischof der Diözese Innsbruck und in der Österreichischen Bischofskonferenz für die Bereiche Caritas, Erwachsenenbildung und Ökumene verantwortlich.

**Begrüßung und Moderation:** Erhard LESACHER, Leiter der THEOLOGISCHEN KURSE

**Einführende Worte:** Gottfried KOMPATSCHER, Leiter Tyrolia-Verlag

**Im Gespräch:** Bischof Manfred SCHEUER mit Bischof Michael BÜNKER



**Dienstag, 12. Jänner 2016, 18.30 Uhr**  
**Wien, Stephansplatz 3, Stephanisaal**

Atomium, Brüssel

# THEOLOGISCHE KURSE



WIENER THEOLOGISCHE KURSE  
INSTITUT FERNKURS FÜR THEOLOGISCHE BILDUNG  
1010 Wien, Stephansplatz 3

Tel.: +43 1 51552-3703  
Fax: +43 1 51552-3707  
office@theologischekurse.at  
www.theologischekurse.at

qualitätstestiert nach  
LQW und Ö-Cert

